Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen Betriebsstörungen hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. — Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 146 — Schwerte (Ruhr), Montag, 26. Juni 1939 — 71. Jahrgang

Tauschhandel im Dienst der Einkreiser

Sensationeller Vertrag zur Kriegsstapelung von Wolle und Kautschuk

Von USA. und England unterzeichnet

London, 25. Juni. England und Amerika haben einen Tauschhandelsvertrag zwecks Stapelung wichtiger Rohstoffe für den Kriegsfall unterzeichnet. Danach werden die Vereinigten Staaten rd. 600 000 Ballen Baumwolle an England liefern, und England liefert als Gegenleistung rd. 80 000 To. Kautschuk. Diese Rohstofflieferungen sind zur Aufstapelung für den „Notfall" gedacht. Entsprechend einer Klausel des Abkommens müssen die Baumwolle- bezw. Gummistapelungen mindestens sieben Jahre unangerührt gelassen werden, sollte kein Kriegsfall eintreten.

Dieser Vertrag hat großes Aufsehen erregt. Evening Standard schreibt, es handele sich um einen sehr unglücklichen Abschluß. Die autoritären Staaten seien zu den Methoden des Tauschhandels zurückgekehrt, weil ihnen die nötigen finanziellen Mittel für den normalen Handel fehlten. England und USA. aber verfügen über ausreichende Mittel, um an den Methoden des normalen Handels festzuhalten. Warum wende jetzt England freiwillig eine Handelsmethode an, die man verurteile und zu der sich andere nur aus Not gewandt hätten?

*

Zu dem sensationellen Tauschabkommen zwischen England und den Vereinigten Staaten wurde im Staatsdepartement in einer besonderen Pressekonferenz ausgeführt, es habe sich für die Vereinigten Staaten darum gehandelt, größere Mengen Kautschuk als Reserve für den Kriegsfall einzulagern. Selbst wenn die Vereinigten Staaten in einen solchen Krieg nicht verwickelt sein sollten, so würde man Kautschuk aus Singapur nur über sehr gefährliche Transportstrecken und zu ungeheuren Kriegsrisiko-Kosten nach den Vereinigten Staaten bringen können.

Weiter wurde zu dem Tauschgeschäft, das allen bisherigen Gepflogenheiten der USA. widerspricht und das genau den Methoden gleicht, die man bei den autoritären Staaten anprangern zu müssen glaubt, noch ausgeführt, daß Amerika die 600 000 Ballen Baumwolle aus Beständen liefere, die von der USA.-Regierung beliehen und als Pfand eingespeichert worden seien. Das ist sehr interessant, denn bekanntlich wollte vor kurzer Zeit Roosevelt diese Bestände bereits zu Dumpingpreisen auf den Weltmarkt werfen, was ziemliche Erregung in den Baumwolle erzeugenden Ländern auslöste. Da man auf diesem Wege nicht seine riesigen Bestände vermindern konnte, ist man jetzt mit England einig geworden, wobei man der Mentalität beider Staaten entsprechend dem Geschäft ein demokratisches Mäntelchen umhängt und ihm sozusagen den Segen der „Friedensfront" gibt dadurch, daß man die Stapelung wichtiger Rohstoffe „für den Kriegsfall" vorschützt.

Der Wert der an England zu liefernden Baumwolle wird etwa 26,6 Millionen Dollar betragen, während der Wert des von England gelieferten Kautschuks mit 175 Millionen Pfund angegeben wird. Zwar stelle diese Menge nur den fünften Teil des amerikanischen Jahresbedarfs dar, aber man habe nicht mehr Gummi bekommen können, da England nicht mehr Baumwolle abnehmen wollte. Welch ein bezeichnendes Eingeständnis!

„Operationsbasis Singapore"

Englisches Oberkommando über die englisch-französischen Fernost-Streitkräfte

London, 24. Juni. Wie aus Singapore berichtet wird, soll die dort zur Zeit stattfindende Geheimkonferenz der Oberbefehlshaber der britischen und französischen Streitkräfte im Fernen Osten zu dem Beschluß gelangt sein, dem britischen Oberkommandierenden der Fernostflotte im Kriegsfalle das Oberkommando über die englisch-französischen Streitkräfte zu übertragen. Ferner soll Singapore als Operationsbasis bestimmt worden sein.

Auf der Konferenz soll weiter, wie es heißt, das Vordringen der Japaner nach Süden und die Besetzung von Hainan und der Stratley-Inseln besprochen worden sein. Weiter soll der Schutz der Oelfelder auf Borneo im Kriegsfalle erörtert worden sein.

Die Regierung von Eire hat die Irisch-Republikanische Armee, der die vielfachen Bombenattentate in allen Teilen Englands zur Last gelegt werden, als ungesetzlich verboten.

2 schwere Bombenanschläge in London

21 Verletzte auf Picadilly-Circus – 9 Verhaftungen

London, 25. Juni. Am Samstagabend bzw. in der Nacht zum Sonntag sind im Herzen Londons zwei Bombenanschläge begangen worden, und zwar vor allem auf dem Picadilly-Circus, dem „Potsdamer Platz" Londons. Der Sachschaden war sehr hoch. Insgesamt wurden 21 Personen z. T. schwer verletzt.

Die Anschläge waren ausschließlich gegen Banken gerichtet. Niemand zweifelt daran, daß die „Irische Republikanische Armee" wiederum die Urheberin der Attentate ist. Unbeschreibliche Szenen haben sich auf dem Picadilly-Circus abgespielt, als die beiden Bomben explodierten. Denn gerade zu dieser Zeit waren die Straßen überfüllt mit Menschen, die die Theater und Lichtspielhäuser verließen und auf die Straßen strömten. Es brach eine Panik aus, und der Polizei gelang es nur mit großer Mühe, die Ruhe wiederherzustellen.

Die Empörung richtete sich besonders gegen einen jungen Mann, den die Polizei an Ort und Stelle verhaftete. Immer wieder wurden Rufe laut: „Lyncht ihn!" Später fand man noch zwei nicht explodierte Bomben. Im Laufe der Nacht wurden noch weitere acht Verhaftungen vorgenommen.

Im Auswärtigen Amt hat am Samstagvormittag der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 31. Mai 1939 unterzeichneten deutsch-dänischen Nichtangriffsvertrag stattgefunden. Der Vertrag ist damit in Kraft getreten.

Ha-ha-ha

Dr. E. Die abgehackten Kinderhände, die uns und einer leichtgläubigen Welt die britische Propaganda im Weltkriege auftischte, ziehen nun nicht mehr. John Bull ist durchschaut. Aus dem guten alten Michel ist ein sehr waches, aufmerksames und durch Schaden klug gewordenes Deutschland geworden, das nebenbei die herrlichste Wehrmacht aller Zeiten sein eigen nennt. Dieses Deutschland, das übrigens inzwischen auch einen ganz netten Machtzuwachs an Menschen, Waffen u. Freunden erfuhr, hat keineswegs die Absicht, seine Soldaten lediglich zu Paradezwecken und seine Waffen für Appelle und Wehrmachtsvorführungen blank zu halten. Es dürfte den Intelligenten unter den Söhnen Albions nicht entgangen sein, daß Großdeutschland ja gerade nur dadurch seine beispiellosen unblutigen Schlachten schlagen konnte, daß die Bereitschaft u. der Wille zum Handeln als faszinierender Ernst

Lesen Sie heute:

Ein Nachmittag Tanz und Spiel im Freischütz — Seite 3

Neue soziale Großtat — Von Paul Behrenbeck, Leiter der Ortskrankenkasse

Wiederum BfL. Hörde geschlagen — Seite 4

Hermann Langs fünfter Sieg
Hans Klodt rettete den Sieg — Seite 5

Der Führer zu den Frontkämpfern Italiens

Die Zukunft gehört Italien und Deutschland

München, 25. Juni. Im vorigen Jahr waren 500 deutsche Frontkämpfer Gäste ihrer italienischen Kameraden. Sie wurden mit hohen Ehren und herzlichster Kameradschaft vom Duce und vom italienischen Volk empfangen und verlebten in dem herrlichen Land der südlichen Sonne unvergeßliche Tage.

In Erwiderung dieses Besuches haben nun auf Einladung des Präsidenten der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, des NSKK.-Obergruppenführers General der Infanterie Herzog von Koburg, 500 italienische Frontkämpfer eine Deutschlandreise angetreten, an ihrer Spitze der Präsident des Italienischen Nationalverbandes der Kriegsverletzten und Invaliden, Carlo Delcroix. Die Hauptstadt der Bewegung war die erste Stadt des Großdeutschen Reiches, die den italienischen Kameraden ihren herzlichen Willkommensgruß entbieten konnte. Am Brenner schon hatte sie der Herzog von Koburg persönlich empfangen und nach München geleitet.

In der Einfahrthalle des Hauptbahnhofes grüßten die italienischen Fahnen und die Banner der Bewegung. Zur Begrüßung erschienen auf dem Bahnsteig Reichskriegsopferführer General der Infanterie a. D. Reinhard, Reichskriegsopferführer Oberlindober und der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner.

Bei der Einfahrt des Zuges klangen den Frontkämpfern die italienischen Nationalhymnen entgegen, gespielt von einem Musikzug der SS-Verfügungstruppe. Der Herzog von Koburg hieß als erster die Gäste in der Hauptstadt der Bewegung willkommen.

Um 13 Uhr folgten die führenden italienischen Persönlichkeiten einer Einladung des Oberbürgermeisters zu einem Empfang im Festsaal des Alten Rathauses, an dem auch die am Bahnhof erschienenen deutschen Persönlichkeiten teilnahmen.

Nach dem Empfang im Alten Rathaussaal fuhren die italienischen Gäste zum Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum. Hier war eine Ehrenkompanie der Wehrmacht aufmarschiert. Präsident Delcroix legte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden in der Krypta des Ehrenmals einen herrlichen Kranz nieder.

Es war eine Stunde von tiefer Bedeutung, als am Nachmittag nach der Totenehrung am Kriegerdenkmal auf dem Forum der nationalsozialistischen Bewegung die italienischen Frontkämpfer gemeinsam mit den deutschen Frontkämpfern zu einer Feierstunde antraten. Am Führerbau leuchteten italienische Fahnen und die Banner der Bewegung; von den Propyläen wallte eine große italienische Flagge und auf den Propyläen selbst flammten große Feuerschalen. Mit Front zu den Ehrengästen nahmen die italienischen Krieger auf dem Königlichen Platz Aufstellung.

Gegen 17 Uhr erreichte die Feierstunde ihren Höhepunkt. Von der Luisenstraße her dröhnte man jubelnde Heilrufe. Der Führer kommt! Vor den Propyläen begrüßen ihn der Herzog von Koburg und Gauleiter Wagner. Der Führer begibt sich zum rechten Flügel der italienischen Frontkämpfer, wo ihm Präsident Delcroix Meldung erstattet. Die Kapelle der Jungfaschisten stimmt die deutschen Nationallieder an, und nun schreitet der Führer, zusammen mit Präsident Delcroix, die Front der 500 italienischen Frontkämpfer ab, die heute vor ihm aufmarschiert sind und in strammer soldatischer Haltung und mit leuchtendem Auge den Führer der befreundeten Nation grüßen. Immer wieder brausen die Heilrufe der zu vielen Tausenden in der Umgebung des Königlichen Platzes versammelten Volksgenossen auf.

Empfang beim Führer

Im Anschluß an den eindrucksvollen Aufmarsch der italienischen Frontkämpfer vor Adolf Hitler auf dem Königlichen Platz folgten über 100 führende italienische Persönlichkeiten einer Einladung des Führers in den Führerbau.

Präsident Delcroix richtete an den Führer eine kurze Ansprache, in der er der Freude über den Deutschlandbesuch seiner Kameraden Ausdruck gab, die Willens- und Kräfteeinheit der beiden befreundeten

(Fortsetzung Seite 2.)

jeden Augenblick mit diesen Truppen und ihrer Führung war.

Unser Doktor, der sich einmal die roten Vorstädte Berlins und die Hetz-Zentralen des Ruhrreviers eroberte, stand am Sonntag wieder mitten unter seinen Arbeitern im Kohlenpott. Und als er dem britischen Kettenhund Polen sein Lachen als Antwort auf das Warschauer Gekläff gab, da lachte die große Menge auf dem Gauplatz in Essen-Bergeborbeck herzhaft mit. Gute Nerven und eine durch nichts erschütterte Ruhe kennzeichnen die deutsche Politik nicht allein im Großen, nein, auch die Haltung jedes einzelnen Mannes. Während britische Minister wie verhetzte Kücken im Hühnerstall zwischen Downingstreet und vorzeitig verlassenem Weekend hin und her eilen und ihre Abgesandten sich in den Vorzimmern des Kreml Demütigung auf Demütigung holen, können wir es uns leisten, zu lachen. Das stolze „merry old England" hat sich durch die unerhörte Hirnverbranntheit seiner Verantwortlichen den Luxus geleistet, den letzten Rest seines Nymbus und Ansehens in der Welt zu verspielen. Es knistert im Gebälk in Fernost, in Palästina und Irland und Indien. Man kreiste fröhlich drauflos ein und findet sich wieder in der Lage eines Kätzchens, das sich im Garnknäuel verwickelt hat.

Wir ziehen aus diesem Schauspiel, das uns der Brite auf den morschen Brettern seiner einstmals glanzvollen Weltbühne zeigt, die beinahe erheiternde Lehre, daß dem Großsprecher nur so lange die Welt gehört, als er auch willens ist, seine eigenen Knochen dafür einzutauschen.

Die Drahtzieherei seligen Angedenkens, als Great Britain noch die anderen für sich die Kastanien aus dem Feuer holen ließ, scheint nur noch bei den wackeren Polskis zu verfangen. Die

sich nun allerdings in eine Lage hineingeschrien haben, die verzweifelt nach Selbstmord aussieht.

Noch ist Deutschland die einzige Großmacht, die keinen Teil an dem Kolonialbesitz hat, den die Demokratien ihm unter Vertragsbruch und falschen Vorwänden wegnahmen. Viele Punkte des Versailler Schanddiktats sind von uns liquidiert. Und das nervöse England weiß es ganz genau, auch dieser Punkt wird nun, da die Sonne seiner Kraft sich neigt, gelöst. Englische Arroganz, englischer „Cant" und englische Kattun-Moral haben verloren. Die Stunde der Habenichtse ist nun gekommen.

Der Führer vor den Frontkämpfern Italiens

Fortsetzung von Seite 1.)

Völker unterstrich und den ehrlichen, stählernen Vertrag dem zweideutigen und unverhüllten Goldpakt der anderen gegenüberstellte.

Auf die Ansprache des kriegsblinden italienischen Frontkämpferführers Delcroix antwortete der Führer mit folgenden Worten:

Herr Präsident! Soldaten Italiens! Kameraden!

Ich begrüße Sie in der Stadt, von der die nationalsozialistische Revolution einst ihren Ausgang nahm. Ich begrüße Sie in dem Hause, das als Führungszentrale dieser Revolution errichtet worden ist.

Sie besuchen das Deutsche Reich in dem Augenblick, in dem wir die nationalsozialistische und die faschistische Revolution, gemeinsam einer Welt von Gegnern und Neidern, von Hassern und Feinden gegenüberstehen. Ich bin glücklich, daß dieser Besuch aber auch in der Zeit stattfindet, in der durch unser Bündnis eine gemeinsame Front gegen diese gemeinsamen Feinde aufgerichtet worden ist. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß jeder Versuch der Demokratien und kapitalistischen Plutokratien, uns das Schicksal zu bereiten, das sie vielleicht für uns vorgesehen haben, scheitern wird an der gemeinsamen Kraft unserer beiden Nationen und Revolutionen, an der Kraft unserer gemeinsamen Ideale, unseres Mutes und unserer Entschlossenheit.

Letzten Endes gehört das Leben den Völkern, die bereit sind, für ihr Dasein und ihre Zukunft, wenn notwendig, auch das Letzte einzusetzen. Sie selbst haben einst diesen Einsatz für ihr Volk vollzogen und wir Deutsche taten das gleiche für das unsrige.

In Zukunft aber werden wir beide gemeinsam diesen Einsatz für Deutschland und Italien vollziehen, für unser Reich, das sich unter der nationalsozialistischen Revolution erhoben hat, und für Ihr Imperium, das durch Ihren großen Duce Benito Mussolini geschaffen und gestaltet wurde, durch jenen Mann, der gegen die Ansichten und Prophezeiungen der ganzen übrigen Welt Italien groß, stark und mächtig gemacht hat.

Ich glaube, daß an dieser unlösbaren Gemeinschaft der beiden Nationen und ihrer revolutionären Ideen alle Angriffe dieser anderen Welt scheitern werden und daß die Zukunft trotzdem uns gehört, dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland.

Die Ansprache des Führers wurde von den italienischen Frontkämpfern mit sich immer wiederholenden Heil- und Eia-Rufen bedacht.

Versailles wird restlos beseitigt

Dr. Goebbels in Essen: „Unerbittliche Notwendigkeit"

Essen, 25. Juni. Seinen Höhepunkt und Ausklang zugleich erreichte der Gautag Essen 1939 am Sonntagnachmittag mit einer machtvollen Kundgebung auf dem Gaufeld in Essen-Bergeborbeck, wo Reichsminister Dr. Goebbels einen flammenden Appell an die Männer der Formationen, die das weite Feld in dichten Kolonnen füllten, und an die schaffenden Menschen von Ruhr und Niederrhein richtete, die die Kundgebungsstätte rings umsäumten.

Das neugeschaffene Gaufeld gab der abschließenden Großveranstaltung des Essener Gautages einen einzigartigen festlichen Rahmen. Hohe Tannenhecken faßten das amphitheatralisch angelegte riesige Aufmarschgelände des Gaues Essen ein.

Von hohen Masten und mächtigen Fahnentürmen wehten die Banner des Großdeutschen Reiches. Die Standarten und die Fahnen der Formationen umrahmten hinter der breit ausladenden Tribüne das festliche Bild. Hochöfen und Fördertürme, hochgetürmte Halden und weitausgedehnte Fabrikhallen, äußere Zeichen des Landes rastlos schaffender Arbeit, gaben dem Ganzen einen sinnvollen Hintergrund.

Der Regen, der gegen Beginn der Kundgebung einsetzte, vermochte die Zehntausende und Aberzehntausende nicht im geringsten zu beeindrucken, die zum Teil vom weiten Niederrhein her herbeigeeilt und zum Teil schon seit dem Morgengrauen unterwegs waren. Sie bestätigten damit gleichsam das Wort des Gauleiters, das er am Abend zuvor beim Appell des politischen Führerkorps sagte, daß ihm ein verregneter Gautag immer noch lieber sei als eine verdorrende Ernte. Der Regen sei Gold wert für die Landwirtschaft und mache zugleich die Hoffnungen zunichte, die so mancher Einkreisungspolitiker schadenfroh hegte.

Schon auf der Fahrt zum Gaufeld durch die prächtig geschmückten Straßen der Waffenschmiede entbot die Bevölkerung Essens und des Gaues dem Minister herzliche Grüße, die sich beim Eintreffen auf dem Gaufeld zu wahren Jubelstürmen steigerten.

Gauleiter Terboven begrüßte unter dem Jubel der Menge Dr. Goebbels als den alten Vorkämpfer des Nationalsozialismus an Ruhr und Rhein, der führend angefangen hat, im Ruhrgebiet das aufzubauen, was heute vollendet ist.

Dr. Goebbels spricht

Für die braunen Kolonnen, die hier auf dem Gaufeld in strömendem Regen aufmarschiert sind, ist Dr. Goebbels nicht nur der Reichsminister und nicht nur der Eroberer von Berlin, ihn und die Alte Garde des Gaues schmieden Erinnerungen zusammen, gemeinsames Erleben aus der ersten schönen und schweren Kampfzeit. Namen gewinnen Leben: Essen, Hattingen, die Henrichshütte, wo schon vor 15 Jahren in härtestem Kampf gegen den Marxismus eine Hochburg des Nationalsozialismus erstand. An diese Zeiten erinnerte Dr. Goebbels, als er seine alten Kampfgenossen begrüßt. Von dem Kampf, der einst um Deutschland ging, lenkt er über zu den weltpolitischen Auseinandersetzungen, in denen wir heute stehen. Er spricht von der erobernden Kraft der Idee und stellt fest:

„Am Ende wird die Idee immer stärker sein als der ideenlose Besitz!"

Auch von dieser Stätte aus beweist Dr. Goebbels mit prägnanten Formulierungen die unabdingbare, unerbittliche Notwendigkeit der außenpolitischen Forderungen Deutschlands. Mag das Ausland heute noch behaupten, die ewige Wiederholung der deutschen Argumente falle ihm lästig: der Widerhall, den diese Argumente auch hier wieder finden, wird der Welt die Augen darüber öffnen müssen, daß hinter diesen Forderungen ein Block von 80 Millionen steht.

Gerade auch der deutsche Arbeiter hat es begriffen. So zeigt Dr. Goebbels, daß sein Schicksal unlösbar mit dem der Nation verknüpft ist, daß es um seine ureigensten Dinge geht, und daß wir beispielsweise Kolonien nicht um einer Laune willen oder gar für einige wenige Millionäre fordern, sondern damit unsere Söhne dereinst die Luft zum Atmen haben, die sie brauchen.

Mit drei Sätzen legt Dr. Goebbels nochmals unsere Forderungen an die Welt klar: Wir wollen natürliche, gerechte Lebensbedingungen! Wir wollen das Unrecht von Versailles beseitigen! Wir wollen nicht für immer zu den Habenichtsen gehören! Diese Ziele wollen wir erreichen.

Insbesondere den Engländern hält Dr. Goebbels das Scheinheilige, aber auch Nutzlose ihrer Einkreisungspolitik entgegen.

Das Deutschland von heute, so stellt er unter dem stürmischen Jubel der Massen fest, ist nicht mehr das unpolitische Volk von 1914, ein November 1918 kann sich bei uns niemals mehr wiederholen. Wie ein einziger Block steht das deutsche Volk in blindem Vertrauen hinter seinem Führer, voran die Partei als seine alte Kampfgarde. Wie ein Schwur klingt das Sieg-Heil auf Reich, Volk und Führer über das weite Feld.

Deutschland erkämpft den ihm gebührenden Rang

Essen, 24. Juni. In einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront sprach der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Die im Eispalast, der traditionellen Versammlungsstätte Essens, versammelten 7000 Betriebsführer, Obmänner und Gefolgschaftsmitglieder begrüßten ihn jubelnd als Vorkämpfer eines echten Sozialismus. Jeder Mensch, jedes Volk, so begann Dr. Ley seine Rede, müsse den Weg gehen, den ihm seine Natur vorschreibt.

Der Weg des deutschen Volkes entspreche so seinem natürlichen Rang unter den führenden Nationen. Diesen seinen Anspruch müsse es erkämpfen oder seinen Lebens-Standard weit herabsetzen. „Wir Deutsche", so rief Dr. Ley unter brausendem Beifall aus, „haben den harten Weg des Kampfes gewählt und sind bereit, ihn mit aller Konsequenz zu Ende zu gehen. Jeder einzelne deutsche Arbeiter weiß heute, worum dieser Kampf geht!" Unter der begeisterten Zustimmung der 7000 betonte Dr. Ley den leidenschaftlichen Willen jedes einzelnen Deutschen, den Führer im Kampf um gesicherten Lebensraum mit aller Kraft und allem Können zu unterstützen.

Unser Volk ist nicht mehr das Volk der Grübler, mit dem die Welt einst umspringen konnte, wie sie wollte, sondern ein politisches Volk, das um seinen Anspruch in dieser Welt weiß."

Im Anschluß an die Großkundgebung sprach Dr. Ley in der gleichen Halle vor sämtlichen Parteiführern des Gaues Essen. Ganz besondere Freude erregte bei den Teilnehmern des Gautages 1939 ein Telegramm Hermann Görings an den Gauleiter Terboven, in dem der Generalfeldmarschall dem Arbeitergau Großdeutschlands seine herzlichsten Grüße übermittelte. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß er sich mit der Waffenschmiede des Reiches stets ganz besonders verbunden fühle. Generalfeldmarschall Göring schloß mit der Hoffnung, recht bald einmal selbst vor den Schaffenden an Ruhr und Niederrhein sprechen zu können.

Brotlosmachung Tausender Deutscher in Polen

Forderung des Bielitzer Starosten

Kattowitz, 25. Juni. Nachdem, wie berichtet, in Ostoberschlesien sogenannte Komitees eingesetzt wurden mit der Aufgabe, die Entfernung auch der letzten noch in Arbeit stehenden deutschen Arbeiter und Angestellten in den ostoberschlesischen Industriewerken zu erzwingen, ist diese Aufgabe in der Bielitzer Volkstumsinsel von den Behörden unmittelbar übernommen worden.

Im Verlaufe der letzten Tage hat der Bielitzer Starost sämtliche Industriellen der Bielitzer Textil- und weiterverarbeitenden Industrie, die im Bielitzer Gebiet in sehr hoher Blüte steht, zu sich gerufen und sie aufgefordert, bis zum 1. Juli d. J. sämtlichen deutschen Arbeitern und Angestellten zu kündigen bzw. zu entlassen. Der Starost hat den Industriellen gegenüber ausdrücklich erklärt, auf höhere Weisung zu handeln. Er lehnte es aber ab, den Industriellen seine Forderung schriftlich zu formulieren. Seine Forderung war von versteckter Androhung von Zwangsmaßnahmen begleitet.

Damit haben die polnischen Behörden endgültig ihre Maske fallen lassen und geben jeden Schein von Recht auf, mit dem sie bisher die Brotlosmachung deutscher Arbeitskräfte zu tarnen versucht hatten. Es ist gegenwärtig noch unbekannt, wie die Bielitzer Industriellen die unerhörte Forderung beantworten werden. Die Tatsache, daß auch heute noch in der Bielitzer Industrie viele Tausende deutscher Facharbeiter und Angestellten tätig sind, die als Nachkommen der einstigen deutschen Erbauer dieser Industrie hier ihre Arbeitsstätte verlieren, zeigt nur zu deutlich, welche Fortschritte die Bestrebungen der Polen gemacht haben, das Deutschtum hier vollkommen auszurotten.

Polnische Lügen

um den Befehlshaber der slowakischen Luftwaffe

Preßburg, 25. Juni. Das slowakische Preßbüro teilt mit: Der polnische Rundfunk meldet, der Befehlshaber der slowakischen Luftwaffe, Oberstleutnant Ambrus, sei in Krakau gelandet. Diese Meldung beruht nicht auf Wahrheit, weil sich Oberstleutnant Ambrus dienstlich in Prag befindet. Der Sekretär des Wehrministers hatte mit Ambrus eine telephonische Unterredung, in welcher der Oberstleutnant mitteilte, daß er nach Beendigung seiner dienstlichen Mission in Prag am Dienstag nach Preßburg zurückkehren und dem Rundfunk ein eigenes Dementi zur Verfügung stellen werde.

130 Gebäude eingeäschert

Brandkatastrophe in einer polnischen Ortschaft

Warschau, 25. Juni. Das Städtchen Lanczno in der Woiwodschaft Lublin brannte zum großen Teil nieder. Insgesamt wurden 130 Gebäude in Asche gelegt. In dem Dorfe Wolka Karszewska im Kreise Bielsko wurden 20 Wirtschaften mit sämtlichem lebenden und toten Inventar eingeäschert.

Unglaublicher Terror in Polen

Zerstörungswut kennt keine Grenzen

Warschau, 25. Juni. Verschiedene polnische Zeitungen berichteten am Sonnabend über polnische Ausschreitungen in Pabjanice bei Lodz, die als mehr oder weniger belanglos hingestellt wurden. Wie sich jetzt herausstellt, handelte es sich dabei aber wieder einmal um Fälle blindester polnischer Zerstörungswut gegen Häuser und Heime deutscher Vereinigungen.

So wurden in Pabjanice im Verlaufe des 22. und 23. Juni die Turnhalle des deutschen Turnvereins, das Gebäude des deutschen Gymnasiums, die deutsche Kinderbewahranstalt, das Bethaus der Brüdergemeinde, die Räume der deutschen Baptistengemeinde, die deutsche Buchhandlung Keil, eine deutsche Gastwirtschaft, das Heim der Jungdeutschen Partei sowie das des deutschen Gesangvereins und des deutschen Wandervereins völlig demoliert.

Im einzelnen wird über diese Ausschreitungen bekannt, daß für sie in erster Linie wieder das Lager der Nationalen Einigung verantwortlich zeichnet. Anhänger dieser Regierungsorganisation hatten sich am 22. Juni nachmittags vor der deutschen Turnhalle, in der gerade Uebungsstunden waren, versammelt, die Eingangstür erbrochen und die Fensterscheiben eingeschlagen, so daß die versammelte mehrhundertköpfige Menge in die Halle eindringen konnte. Die Halle wurde demoliert und dann die Bühne mit Bildern polnischer Staatsmänner und polnischen Hoheitszeichen geschmückt.

Anschließend wurden deutschfeindliche Reden gehalten. Während dieser Kundgebungen gab ein Provokateur durch den Ruf „Es lebe Hitler!" das Stichwort zu Ausschreitungen gegen die noch anwesenden deutschen Volksgenossen. Diese versuchten zu fliehen, wurden aber zum großen Teil von der Menge erreicht und mißhandelt.

Die Polizei, die rechtzeitig alarmiert worden war, traf erst mit erheblicher Verspätung am Tatort ein. Sie begnügte sich damit, den zahlreichen weiteren Personen, die sich inzwischen vor der Halle angesammelt hatten, den Eintritt in sie zu verwehren.

Am 23. Juni folgte dann der Ueberfall auf das deutsche Gymnasium in Pabjanice. Dabei wurden deutsche Bücher, Landkarten und Lehrmaterial vernichtet. Zahlreiche Bilder wurden gestohlen. Aehnlich verfuhr man gegen die benachbarte deutsche Kinderbewahranstalt. Die Polizei traf hier mit 2½stündiger Verspätung ein. Nach dieser „Heldentat" begab sich die Menge zum Bethaus der Brüdergemeinde und der deutschen Baptistengemeinde, wo ebenfalls die Inneneinrichtungen zerstört wurden. Anschließend erfolgte der Ueberfall auf die deutsche Buchhandlung Keil und die deutsche Gastwirtschaft. Hier wurden die Vorräte geplündert und verzehrt. Bei der Zerstörung der Heime der Jungdeutschen Partei, des deutschen Gesangvereins und des deutschen Wandervereins verfuhr man ähnlich. Die Zahl der bei den Ausschreitungen verletzten und mißhandelten Deutschen ließ sich bisher nicht feststellen.

Ein rumänisches Dementi

Keine neuen politischen oder militärischen Abkommen

Bukarest, 25. Juni. Von zuständiger Stelle werden alle Gerüchte über den angeblichen Abschluß neuer politischer oder militärischer Abkommen während der Reise des rumänischen Außenministers Gafencu nach Ankara und Athen in Abrede gestellt. Die Ziele und Ergebnisse der beiden offiziellen Besuche in den befreundeten Hauptstädten, so wird betont, gingen vollkommen klar aus den der Presse übergebenen Erklärungen und Verlautbarungen hervor.

Mörder von Amoy verhaftet

Amoy, 25. Juni. Die Polizeibehörden von Amoy verhafteten fünf Chinesen, die unter dem dringenden Verdacht stehen, am 11. Mai d. J. in der internationalen Niederlassung Kulangsu den Präsidenten der Handelskammer von Amoy, Hunglihsun, ermordet zu haben. Die Mordtat war bekanntlich der Anlaß zu der Besetzung der internationalen Niederlassung durch japanische Truppen und den darauf folgenden Auseinandersetzungen mit England, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Nach dem eigenen Geständnis der Verbrecher wurde die Mordtat durch die mangelnde Aufsicht der internationalen Behörden in Kulangsu außerordentlich erleichtert.

Tientsin-Konflikt geht nur England an

Amerikas Standpunkt zu der Lage im Fernen Osten

Newyork, 25. Juni. Während das Dilemma Englands bei den Verhandlungen in Moskau in der hiesigen Presse fast vollkommen totgeschwiegen wird, schenken die Blätter der Entwicklung im Fernen Osten größte Aufmerksamkeit. Angesichts der gemeinsamen angelsächsischen Interessen im Fernen Osten besteht jedoch geringe Neigung, den durch die Zwischenfälle in Tientsin verursachten Prestigeverlust Englands noch zu unterstreichen, wenn auch über die Leibesvisitationen britischer Untertanen und andere für das Ansehen Englands entwürdigende Vorfälle nach den Gepflogenheiten der hiesigen Presse bis in alle Einzelheiten berichtet wird.

Bezeichnenderweise enthalten sich die Blätter jedoch jeder Forderung nach einer gemeinsamen Aktion, sondern vertreten in Uebereinstimmung mit der amtlichen — innenpolitisch bedingten — amerikanischen Fernostpolitik den Standpunkt, daß das Tientsiner Problem lokaler Natur sei, nur England angehe und die Verträge der Vereinigten Staaten nicht verletze.

Neue außenmongolische Grenzverletzung

12 Flugzeuge von Japanern abgeschossen

Tokio, 25. Juni. An der Westgrenze von Mandschukuo setzten am Freitag die Außenmongolen ihre Luftvorstöße mit starken Luftstreitkräften über die Grenze fort. Das japanische Abwehrgeschwader unternahm einen Gegenstoß und brachte 12 Gegner über mandschurischem Boden zur Strecke. Der Rest zog sich zurück. Die Japaner hatten keine Verluste.

Um jeden Preis . . .

Zusammenstoß an der mandschurischen Grenze peinlich für Molotow

Moskau, 25. Juni. Zu den aus Tokio kommenden Nachrichten über die neuen Zwischenfälle an der mongolisch-mandschurischen Grenze wird in Moskau bis jetzt nichts bekannt. Von hiesiger japanischer Seite verlautete dazu, daß die japanische Botschaft in Moskau nicht beabsichtige, im Außenkommissariat wegen dieser Vorfälle vorstellig zu werden, da man japanischerseits der Sowjetregierung überhaupt das Recht bestreitet, sich in Angelegenheiten, die die äußere Mongolei betreffen, auf diplomatischem Wege einzuschalten. Man hält es jedoch für möglich, daß die Sowjetregierung ihrerseits die Zwischenfälle zum Gegenstand einer diplomatischen Demarche machen könnte, wie das bereits vor einigen Wochen bei den letzten Zusammenstößen an der mtndschurisch-mongolischen Grenze der Fall gewesen ist.

Im übrigen dürfte die Position Moskaus gegenüber den erneuten heftigen Zusammenstößen, über die aus Tokio berichtet wird, ziemlich schwierig sein. Die Vernichtung einer hohen Zahl von „mongolischen" Flugzeugen durch die Japaner dürfte für Moskau umso peinlicher sein, als Molotow bekanntlich noch vor wenigen Wochen in einer Rede vor dem Obersten Sowjet erklärt hatte, die Moskauer Regierung werde um jeden Preis für die äußere Mongolei eintreten und deren Grenzen genau wie ihre eigenen verteidigen.

Raubüberfall auf Juweliergeschäft

Am Sonnabendnachmittag wurde die 68jährige Witwe Margarethe Wietander, Inhaberin einer Uhren- und Goldwarenhandlung in Königsberg, in dem hinter dem Laden gelegenen Zimmer ihrer Wohnung auf dem Fußboden liegend mit schweren Kopf- und Gesichtsverletzungen vorgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei handelt es sich um einen schweren Raubüberfall, verbunden mit versuchtem Mord. Die Frau schwebt in Lebensgefahr. Geraubt sind, soweit sich bisher feststellen ließ, die Ladenkasse und eine große Menge Gold- und Silberwaren sowie Uhr

Aus Stadt und Land

JUNI
26
MONTAG

Zum Geleit:

Der Müller denkt, es wachse kein Weizen, als damit seine Mühle gehe.
Goethe.

Gedenktage:

1935 Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Wetter:

Kühl und zeitweise Niederschläge.

Ueber Mitteleuropa haben sich einige Tiefdruckgebiete ausgebildet, in deren Bereich verbreitet Niederschläge fallen. Westdeutschland, das unter dem Einfluß feuchter und kühler Meeresluftmassen aus nördlichen Richtungen steht, wird auch in den kommenden Tagen kühles und regnerisches Wetter behalten. Eine schnelle Wetteränderung ist unwahrscheinlich.

Vorhersage für Montag: Bei schwachen westlichen Winden stark bewölkt bis bedeckt und zeitweise Regenfälle. Temperaturen gegen Sonntag unverändert.

Weitere Aussichten: Fortdauer des kühlen und unfreundlichen Wetters.

Tageschronik

÷ **Diebstahl.** In der Nacht zum 24. Juni drangen Diebe in das Lokal „Schützenhof" ein. Sie entwendeten eine Korbflasche Schnaps, die etwa 8 Liter enthielt. Die Flasche ist gezeichnet mit H. F. Ferner wurden 1 Flasche Sekt, Marke „Henckel trocken", 1 Flasche Boonekamp, 1 Flasche Himbeersaft, 7 Flaschen Ritter-Bier, Villiger Stumpen und Zigaretten der Marken „R 6", „Salem", Eckstein und „Bergmann Privat" in Dreier-Packungen entwendet. Tatverdächtig erscheint ein Mann, der einen blauen Arbeitskittel trug und in der Nacht gegen 3 Uhr am Schützenhof beobachtet worden ist. Der Schaden beträgt etwa 90.— RM. Der Täter entkam unerkannt. Sachdienliche Mitteilungen eirbittet die hiesige Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 9.

÷ **Musterung und Aushebung der Wehrpflichtigen.** Die diesjährigen Musterungen und Aushebungen der Wehrpflichtigen finden für den hiesigen Bezirk in der Zeit vom 21. Juli bis 28. Juli in Schwerte „Im Reiche des Wassers" statt. Die genauen Termine werden noch bekanntgegeben.

÷ **Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes** Die nächste Sprechstunde für Säuglinge findet am Dienstag, den 27. Juni, um 15 Uhr im Kreisgesundheitsamt, Hindenburgplatz 3, statt. Sie steht unter ärztlicher Leitung.

÷ **Die Tuberkulose-Sprechstunde** am Mittwoch, den 28. Juni, des Kreisgesundheitsamtes Schwerte, fällt aus.

÷ **Hengst- und Stuten-Schau.** Der Termin für die diesjährige Hengstbesichtigung ist auf den 30. Juni, 11 Uhr, an der Deckstation in Kalthof festgesetzt. Am gleichen Tage, um 15 Uhr, findet auf dem Reitplatz am „Freischütz" die diesjährige Stutenschau statt.

÷ **Regimentstreffen aller ehemaligen 60er in Düsseldorf.** Am 8. und 9. Juli findet in der Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf am Rhein das diesjährige Bundesfest des Traditionsverbandes des ehem. Inf.-Regts. „Markgraf Karl" (7. Brandenburgisches) Nr. 60 statt. Verbunden wird damit eine Wiedersehensfeier aller Angehörigen des ehem. Inf.-Regts. Nr. 60 (aktives Reserve- und Landwehr-Regiment). Die Düsseldorfer Kameraden werden alles tun, um den auswärtigen Kameraden die Tage so angenehm wie möglich zu gestalten. Anmeldungen sind an den Kameraden Heinrich Ellgering, Düsseldorf, Franklinstraße 53, zu richten, der auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

KdF. teilt mit:

Für nachstehende Urlauber-Fahrten werden noch Anmeldungen entgegengenommen: UF. 81 vom 3. bis 15. August in den Harz; UF. 65 vom 24. Juli bis 5. August in die Sächsische Schweiz; UF. 79 vom 3. bis 11. August nach Thüringen; UF. 104 voom 28. August bis 16. September in den Schwarzwald.

An der UF. 127 vom 5. bis 19. Juli ins Sudetenland (Hirschberger Seenplatte) können noch Volksgenossen, welche ihre Verwandten besuchen wollen, zu einem Preise von 24.— RM. teilnehmen.

Am 19. und 20. August findet eine 1½tägige Kurzfahrt nach Kochem an der Mosel statt. Die Fahrt kostet 11,30 RM. pro Teilnehmer. Im Fahrpreis sind enthalten: Abendessen, Uebernachtung mit Frühstück und Mittagessen. Anmeldungen nimmt die Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" während der Dienststunden entgegen.

Sommerfest der Oberschule für Mädchen

Ein Nachmittag Tanz und Spiel im Freischütz

Helle Scharen junger Mädchen füllten am Sonnabendnachmittag den großen Saal des „Freischütz", wohin die Schulleitung der Oberschule für Mädchen zum Sommerfest geladen hatte. Unter den Gästen sah man auch Bürgermeister Dr. Weinert und einige seiner Mitarbeiter aus der Stadtverwaltung, sowie Vertreter der Ortspolizeibehörde und vor allem eine stattliche Zahl ehemaliger Schülerinnen der Stadt, die zum Teil die Reise von auswärts nach Schwerte nicht gescheut hatten, um wieder einmal mitten unter der Jugend mit ihren einstigen Klassen- und Schulkameradinnen vereint zu sein.

Zum Auftakt spielte mit virtuoser Technik Gertrud Feldmann zwei Liszt'sche Konzertetüden, eine Leistung, die von ihrer großen Begabung zeugte, die in Schwerte ja nicht mehr unbekannt ist, wo sie schon als kleine Schülerin ein Beethovenkonzert auswendig zu Gehör brachte. Fräulein Dubois, die stellvertretende Anstaltsleiterin, begrüßte nun die Gäste und dankte für die rege Anteilnahme der ehemaligen Schülerinnen, die, soweit sie persönlich nicht anwesend sein konnten, doch in zahlreichen Briefen ihrer Verbundenheit mit der Anstalt Ausdruck gegeben hatten. Unter ihnen erwähnte Fräulein Dubois vornehmlich den Brief einer 87jährigen Dame, einer geborenen Pferdekämper, sozusagen der Altersjubilarin der Altschülerschaft, die ihr Fernbleiben aus Gesundheitsrücksicht bedauerte und entschuldigte. Frl. Dubois wies darauf hin, daß die nun folgenden Darbietungen der Schülerinnen nicht als große Kunstdarbietungen zu bekriteln und anzusehen seien, sondern sie verfolgten vor allem den Zweck, einer schönen Stunde der Erinnerung und des kameradschaftlichen Zusammenseins Glanz und Frohsinn zu verleihen.

So lachte man schon herzlich zu dem nun folgenden Kanon eines „unbekannten Meisters", der auf dem Thema „Caffee" aufgebaut, sozusagen ein Wink mit dem Zaunpfahl für die Anwesenden sein sollte, dem Genuß des devisenverschlingenden Getränks in der Folge nicht zu ausgiebig zu frönen. Mit diesem Kaffee-Kanon stellten sich in Doppelreihe die ganz Kleinen der Klasse 1 und die schon etwas Größeren der Klasse 2 vor. Trotz ihres warnend-spaßigen Liedes trat nun aber die auch im Programm ausdrücklich vermerkte „Kaffeepause" ein, die der Unterhaltung und dem Schmaus der Gäste galt. Zuvor trug eine ehemalige Schülerin, Fräulein Else Klempt vom Stadttheater Münster mit geschmeidiger Sopranstimme das „Heimweh" von Hugo Wolf vor, am Flügel begleitet von der Pianistin Aenne Mertens.

Schülerinnen mit kleinen Körbchen trugen Lose an den langen Tischen im Saale herum, unter denen — wie sich später herausstellte — eine ansehnliche Zahl mit viel Witz und Phantasie ausgesuchter Gewinne sich befand.

Das Klappern der Kaffeetassen und Kuchenlöffel löste schon sehr bald wieder eine Bühnenvorstellung ab, das Märchenspiel von der Gänseher, in dem wiederum zum einsichtig-zustimmenden Vergnügen der Gäste der schwarze Trank eine unheilvolle Rolle spielte. Reizende Blumentänze in lustigen Kostümen wechselten mit dem Spiel des Klatschmohns, der Brennesseln, der Prinzessin Hochhinaus und deren Schwester Kummervoll, die von der bösen Hexenmama in den Hühnerstall gesperrt und mit Kaffeesatz gefüttert werden soll und zuletzt doch noch erlöst wird und den Prinzen Gradheraus zum Gemahl bekommt. Ein Spiel, das nicht nur die häufig vielversprechende Talentiertheit der Schülerinnen — wie zum Beispiel der urkomischen Hexenkönigin und des strammen Klatschmohns — erwies, sondern auch die ganze Hingebung der Mädel an die Sache, ihre Kameradschaft und die Sorgfalt der mit der Einstudierung Betrauten erwies.

Ein Kanon, „Alles schweigt" von Mozart, wurde von der Singschar der Klassen 3—5 vorgetragen und zeigte wiederum die Höhe des musikalischen Unterrichts an der Schule. Zwei Schülerinnen brachten nun eine kurze Rückschau, worauf die Sstwestern Klempt ein von Aenne Mertens begleitetes Terzett sangen. Tanzspiele, Volkstänze und Volkslieder, bei denen alle Klassen einmal an die Reihe kamen, gestalteten den Nachmittag zu einer frischen und heiteren Feierstunde, die ihren Ausklang bei Tanz und geselligem Zusammensein fand.

SGV.-Preisausschreiben

Die besten Wanderschilderungen werden preisgekrönt

Der Sauerländische Gebirgsverein hat zwei Wettbewerbe zur Erlangung guter Schilderungen von Wanderungen durch sein Arbeitsgebiet ausgeschrieben, einen für Erwachsene und einen zweiten für Schüler und Jugendliche bis zu 20 Jahren. Es geht darum, lebendige Schilderungen der Erlebnisse usw. mehrtägiger Einzel- oder Gruppenwanderungen auf den Wanderstrecken des SGV. im Raume zwischen Rhein, Lippe, Waldecker Land und Sieg zu erhalten. Die Arbeiten sollen 300 Schreibmaschinenzeilen nicht übersteigen. Jedermann kann an dem Preisausschreiben teilnehmen Ausgesetzt sind jeweils ein 1. Preis im Betrage von 50.— RM., weiter Preise im Werte von 30.—, 20.— und 10.— Reichsmark. Die mit einem Kennwort versehenen Arbeiten sind bis zum 1. Januar 1940 an die Hauptgeschäftsstelle des SGV. in Iserlohn, Zimmerstraße 7, einzusenden. Von dieser Stelle können auch die Bedingungen angefordert werden. Dem Preisgericht gehören außer Führerratsmitgliedern des SGV. an: Schriftsteller Dr. Heinrich Luhmann, Dr. W. Sälter, Arnsberg, Landjahrbezirksführer Diering und Referent für Wander und Fahrten der NSG. „Kraft durch Freude", Westfalen-Süd, Gerhard Meyer.

Mit dem SGV.-Sonderzug ins obere Möhnetal.

Dieses Jahr hat der Sauerländische Gebirgs-Verein für seinen Sommer-Sonderzug am 2. Juli das wenig bekannte waldreiche obere Möhnetal zum Ziel gewählt. Der morgens um 6,45 Uhr in Hagen abfahrende Sonderzug nimmt in Holzwickede die aus dem Industriegebiet kommenden Teilnehmer auf und fährt über Soest zur Möhnetalsperre, um dann bis Rüthen, dem Endpunkt, mehrfach im Möhnetal zum Aussteigen zu halten. Dadurch ist Gelegenheit zu mannigfachen Wanderungen wie auch zur Erholung auf dem und in dem Möhnesee gegeben. Was lockt hier nicht alles an Wanderzielen? Da ist der gewaltige Arnsberger Wald mit seinen kirchenstillen Forsten und großem Wildbestand, uralten Baumbeständen und verschwiegenen Pfaden. Da durchziehen den Arnsberger Wald friedliche Täler wie das Bibertal, das sich vom Scharfenberger Wald bis nach Rüthen hinzieht; still versonnen liegen Schloß Körtlinghausen und die Försterei Bohneburg im grünen Wäldermeer; die Bilsteinhöhle bei Warstein mit 3 Kulturhöhlen löst laute Bewunderungsrufe aus und das Römerlager bei Kneblinghausen gibt Anlaß zu allerlei Vermutungen. Ja, es besteht sogar die Möglichkeit, bis zum lieblichen Almetal vorzustoßen und den weiten Ringelsteiner Wald kennenzulernen, Gegenden, die nur selten von Wanderern durchstreift werden. Nachmittags treffen sich die Teilnehmer in Belecke zu einigen frohen Stunden der Gemeinschaft mit den Wanderfreunden des Bezirks Möhne, ehe die Heimfahrt mit dem Sonderzug angetreten wird. Auskunft über den mit 60 v. H. Fahrpreisermäßigung fahrenden Sonderzug erteilen die örtlichen SGV.-Abteilungen, die auch die Sonderzugkarten ausgeben.

Boxkampf Schmeling – Heuser

Eintrittskarten nur bei „Kraft durch Freude".

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat den gesamten Kartenvertrieb für den mit Spannung erwarteten Boxkampf zwischen Schmeling — Heuser am 2. Juli 1939 in Stuttgart aufgenommen.

Anfragen südwestfälischer Volksgenossen sind an die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Sportamt, zu richten.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk Schwerte-Ost.

Dienstag, den 27. Juni, 20 Uhr: Heimabend der NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Schwerte-Ost, im Kreinberg. Gleichzeitig Sportabend der Jugendgruppe.

Küchenzettel

für die Woche vom 26. 6. bis 2. 7. 1939.

Montag: Wirsingeintopf mit Hammelfleisch, Milch mit Waldbeeren.

Dienstag: Biersuppe, Gedünsteter Fisch, Petersilienkartoffeln.

Mittwoch: Sauerampfersuppe, Himmel und Erde von Rhabarber mit Bratwurst. — Rezept: ½ kg Rhabarber, 1 kg Kartoffeln, 65 g Fett, Zucker nach Geschmack. Den Rhabarber gut waschen, in Stücke schneiden, und im eigenen Saft gardünsten. Die Kartoffeln mit wenig Wasser und Salz ebenfalls garkochen und durch die Presse geben. Sodann vermengen wir beides, Rhabarber und Kartoffeln, schmecken mit Fett und Zucker ab, wenn nötig, fügen wir etwas Milch dem Gericht bei.

Donnerstag: Hackbraten im eigenen Saft, Melde und Salzkartoffeln. — Rezept zu Hackbraten im eigenen Saft: Gehacktes, halb Rind-, halb Schweinefleisch, 1—2 Brötchen, 30 g geräucherter Speck, 1 oder 2 Zwiebeln. Von dieser Masse einen Kloß formen und in ungefetteter Bratenpfanne im Backofen bei guter Hitze 45 Minuten überbacken. Den Saft, der sich bildet, dicken wir mit etwas Mehl zu einer guten Tunke.

Freitag: Buttermilchsuppe, Matjesheringe mit Pellkartoffeln und Specktunke.

Sonnabend: Frühlingssuppe mit Fleischklößchen.

Sonntag: Blumenkohlsuppe, Schmorbraten, Kohlrabi und Salzkartoffeln, Quarggelee mit

Amt Westhofen

Blitzeinschlag verursachte Dachstuhlbrand

Schnelle Löschhilfe.

Holzen. Bei dem Gewitter, das sich über dem Höchsten besonders stark entlud, schlug ein Blitz in das Dach des zweistöckigen Wohnhauses des Berginvaliden und Landwirts Karl Beste. Auf dem Dachboden war die neue Heuernte untergebracht, die sofort in hellen Flammen stand. In kürzester Zeit eilten die Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr von Westhofen und Holzen und eine Abteilung der Berufsfeuerwehr von Hörde zur Brandstelle. Mit mehreren Schlauchleitungen gelang es, das Feuer schnell zu bezwingen, so daß nur das Dach des Hauses ein Raub der Flammen wurde und nur die oberen Wohnräume Schaden erlitten. Die Wohnungseinrichtungen und das Vieh blieben unversehrt. Einige Familienangehörige standen kurz vor dem Blitzeinschlag im Begriff, auf den Dachboden zu gehen, um noch eine letzte Fuhre Heu von der Dehle nach oben zu schaffen. Einem glücklichen Umstande verdanken sie, daß sie durch den Blitz keinen Schaden erlitten.

Unterhaltungsabend der NSDAP.

Westhofen. In der Reihe der Unterhaltungsabende der Partei veranstaltet die hiesige Ortsgruppe am 30. Juni im Saale Fritzenkötter wieder einen Filmabend. Neben zwei Kulturfilmen wird der Kriminalfilm „Der Fall Deruga", nach dem gleichnamigen Roman von Ricarda Huch, vorgeführt.

Wichtig für die Hauszinssteuerhypothekenschuldner.

Westhofen. Die nach früheren Bestimmungen für den mittleren Hausbesitz und für die Kleinwohnungen des neuesten Hausbesitzes vorgesehenen Grundsteuerbefreiungen sind mit dem 31. März 1939 abgelaufen. Diese Grundstücke sind also mit Wirkung vom 1. April 1939 an in gleicher Weise wie andere bebaute Grundstücke steuerpflichtig geworden. Zum mittleren Neuhausbesitz gehören die Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis 331. März 1934 bezugsfertig geworden sind, und zum neuesten Neuhausbesitz die nach dem 1. April 1934 bezugsfertig gewordenen Wohngebäude. Der Uebergang zu der neuen Besteuerung kann zu unbilligen Härten führen, zumal eine Abwälzung der Steuer auf die Mieter nicht zulässig ist. Die Richtlinien in der neuen Fassung sehen deshalb vor, daß hinsichtlich der Wohnungsneubauten des mittleren und neuesten Neuhausbesitzes, soweit sie mit Hauszinssteuerhypotheken finanziert sind, Erleichterungen gewährt werden können. Es wird den Hauszinssteuerhypothekenschuldnern empfohlen, im Amtshause, Zimmer 3, nähere Auskünfte einzuholen. Die Anträge auf Gewährung der zulässigen Erleichterungen müssen bis spätestens zum 15. Juni bei dem Kreisausschuß in Iserlohn eingegangen sein.

Unfall auf dem Bootssteg.

Westhofen. An der Wasserwerkspumpstation an der Ruhr kam der Heizer Hermann Gr., der einen Weidenwärter über den Fluß bringen wollte, beim Einsteigen ins Boot so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Knieverletzung erlitt und nach Schwerte ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Nacheichpflicht nicht versäumen.

Geisecke-Lichtendorf. Alle Gewerbetreibende, Bauern und Landwirte werden auf die am 26. und 27. Juni im Lokale Westerhoff stattfindenden Termine zur Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte hingewiesen.

Eine neue soziale Großtat

Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene

Von Paul Behrenbeck, Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Vom 1. 7. 1939 ab ist ein großer Teil der Kriegshinterbliebenen bei der Krankenkasse versichert. Die so Versicherten erhalten einen Rechtsanspruch auf Krankenhilfe in ähnlichem Umfang wie die Kassenmitglieder selbst ihren Anspruch bei der Krankenkasse besitzen. Ein langgehegter Wunsch dieser Volksgenossen ist durch die Verordnung des Führers erfüllt worden.

In gleicher Weise wie die Kriegshinterbliebenen ihre Krankenversicherung erhalten, sind auch die Hinterbliebenen der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 1. 7. 1939 ab bei der Krankenkasse anzumelden. Zuständig für die Versicherung der Kriegshinterbliebenen sind die Ortskrankenkassen. In Bezirken, wo keine Ortskrankenkasse besteht, ist die Ladkrankenkasse zuständig. Mit den An- und Abmeldungen hat der Versicherte nichts zu tun. Hierfür ist der Bezirksfürsorgeverband allein verantwortlich.

Der Bezirksfürsorgeverband unterscheidet zwischen Kriegshinterbliebenen, zu deren Anmeldung bei der Kasse er verpflichtet ist (Pflichtmitglieder) und Kriegshinterbliebene, die sich freiwillig bei der Krankenkasse versichern lassen wollen (freiwillige Mitglieder).

Pflichtmitglieder sind Hinterbliebene, die Rente oder Beihilfe beziehen. Als Rente oder Beihilfe kommen in Frage: Witwenrente mit Zusatzrente oder Witwenbeihilfe, Waisenrente mit Zusatzrente oder Waisenbeihilfe, Elternrente oder Elternbeihilfe.

Hierdurch werden die wirklich bedürftigen Kriegshinterbliebenen Pflichtmitglieder der Krankenkasse. Für Kriegshinterbliebene, die Rente ohne Zusatzrente beziehen, besteht aber die Möglichkeit, als freiwillige Mitglieder dieser Krankenversicherung beizutreten. Durch eine Erklärung beim Bezirksfürsorgeverband können sich freiwillig versichern: Witwen, die zwar keine Zusatzrente oder Witwenbeihilfe erhalten, aber nach dem Kapitulantenversorgungsgesetz einen höheren Zuschlag zu ihrer Witwenrente erhalten, Ehefrauen und andere Pfleger, die Pflegezulageempfänger unentgeltlich — aber nicht nur vorübergehend — warten und pflegen, oder auch Waisen, die eine Rente ohne Zusatzrente oder ohne Waisenbeihilfe erhalten.

Jedes Pflichtmitglied oder jedes freiwillige Mitglied muß namentlich gemeldet werden, es gilt dann als Hauptversicherter. Wenn aber mehrere rentenberechtigte Hinterbliebene einen gemeinsamen Haushalt führen, so gilt nur ein Rentenberechtigter als Hauptversicherter, aller übrigen im gleichen Haushalt lebenden rentenberechtigt Hinterbliebenen gelten dann als Zusatzversicherte. Als Hauptversicherter gilt in diesem Fall, wer die höchsten Versorgungsgebührnisse bekommt. Bei gleich hohen Versorgungsgebührnissen gilt als Hauptversicherter, wer das höchste Lebensalter hat. Da der Bezirksfürsorgeverband die An- und Abmeldungen bei der zuständigen Krankenkasse durchführen muß, sind auch alle Hinterbliebenen verpflichtet, Aenderungen in ihren Personalverhältnissen, wie die Neubewilligung oder den Wegfall von Versorgungsgebührnissen oder Zusatzrenten, die Aenderung des Wohnorts, oder den Beginn einer versicherungspflichtigen Beschäftigung, den Beginn oder das Ende einer Haushaltsgemeinschaft mehrerer rentenberechtigt Hinterbliebener dem Bezirksfürsorgeverband sofort zu melden.

Die Versicherung der Pflichtmitglieder und der sich rechtzeitig meldenden freiwilligen Mitglieder beginnt am 1. 7. 1939. Die Pflichtmitgliedschaft endet, wenn Zusatzrenten, Witwenbeihilfen oder Elternbeihilfen fortfallen. Die bisher als Pflichtmitglieder versicherten Hinterbliebenen können aber dann freiwillige Mitglieder werden. Freiwillige Mitglieder können frühestens 6 Monate nach dem Eintritt wieder ihren Austritt erklären. Die Pflichtmitglieder und die freiwilligen Mitglieder, ganz gleich, ob sie Hauptversicherte oder Zusatzversicherte sind, haben alle einen gleichen Anspruch und zwar: 1. Krankenpflege und Krankenhauspflege als Krankenhilfe, 2. Wochenhilfe.

Als Krankenpflege gilt ärztliche und fachärztliche Behandlung. Auch Zahnbehandlung gehört zur Krankenpflege. Hier werden gewährt, Zahnfüllungen, Zahnziehen, Nervtöten und die Behandlung von Mund- und Kieferkrankheiten. Zur Krankenpflege gehört auch die Versorgung mit Arznei, Brillen, Bruchbändern und anderen sogenannten kleineren Heilmitteln. Für die kleineren Heilmittel gilt als Höchstbetrag der in der Satzung der Krankenkasse festgesetzte Satz. Die Gewährung der Krankenpflege ist nicht auf eine bestimmte Zeit beschränkt, wie es in der gesetzlichen Krankenversicherung vorgeschrieben ist. Nur bei Krankenhauspflege beschränkt sich die Leistung für Hauptversicherte auf längstens 26 Wochen und für Zusatzversicherte auf längstens 13 Wochen.

Die Wochenhilfe umfaßt kostenfreie Hilfe durch die Hebammen bei Schwangerschaftsbeschwerden und Entbindungen, die bei der Wochenhilfe nötigen Arzneien und kleineren Heilmittel und auch die erforderliche ärztliche Behandlung. Aerztliche Behandlung und Hebammenhilfe wird durch die für die Krankenkassen tätigen Kassenärzte und Hebammen gewährt. Wenn eine Wöchnerin die Entbindung in einem Wöchnerinnenheim durchführt, so erhält sie zur Abgeltung aller Leistungen der Wochenhilfe einen einmaligen Pauschalbetrag von RM. 50.—

Alle über diesen Rahmen der Leistungen hinausgehenden Ansprüche, wie größere Heilmittel, künstlicher Zahnersatz, Hilfsmittel gegen Verkrüppelung oder auch Krankenhauspflege für Versicherte über 26 Wochen und über 13 Wochen für Zusatzversicherte, kann die Krankenkasse gewähren, wenn der Bezirksfürsorgeverband die Zusicherung auf Ersatz der Kosten der Kasse gegenüber erklärt. Anträge auf zusätzliche Versicherung sind bei den Krankenkassen zu stellen. Alle Leistungen, die die Krankenkasse gewähren soll, werden nur auf Antrag gewährt. Eine formlose mündliche oder schriftliche Erklärung oder auch das Anfordern des Krankenscheines genügt. Wer aber Kassenleistungen bei der Krankenkasse anfordert, muß sich über seine Person ausweisen. Er kann einen Rentenbescheid vorlegen oder aber auch das Benachrichtigungsschreiben des Bezirksfürsorgeverbandes, daß er als Hinterbliebener bei der Krankenkasse angemeldet ist. Bei der Lösung des Krankenscheines muß die bei der Krankenversicherung übliche Gebühr von RM. 0,25 entrichtet werden. Von den Kosten der Arznei und Heilmittel hat der Versicherte 10 Prozent, höchstens jedoch RM. 0,25 bei der abgegebenen Stelle einzuzahlen. Die als Kriegshinterbliebenen Versicherten (Haupt- und Zusatzversicherte) haben in Krankheitsfällen keinen Anspruch auf Krankengeld oder bei Krankenhauspflege auf Hausgeld. Auch besteht kein Anspruch auf die bei den Ortskrankenkassen kostenlose Familienversicherung und Familienwochenhilfe. Mit der Versicherung ist ebenfalls ein Sterbegeldanspruch nicht verbunden.

Die Beiträge für die Versicherung sind grundsätzlich von den Hinterbliebenen selbst aufzubringen. Sie sollen auf Grund dieser Beitragszahlung einen Rechtsanspruch auf die Leistungen der Krankenkasse erhalten. An der Aufbringung der Beiträge jedoch beteiligt sich in größerem Umfange auch der Bezirksfürsorgeverband. Der Gesamtbeitrag beträgt für die Versicherten (Hauptversicherte) RM. 2.50 und für die Zusatzversicherten RM. 0.50 im Monat.

Von diesem Gesamtbeitrag ist aufzubringen, falls sie Hauptversicherte sind:

bei Zusatzrente	RM. 1.50
bei Witwenbeihilfe	RM. 1.—
bei Waisenrente mit Zusatzrente	RM. 0.50
bei Waisenbeihilfe	RM. 0.25
bei Elternrente, Elternbeihilfe	RM. 1.—

Falls sie Zusatzversicherte sind:

bei Waisenrente	RM. 0.50
bei Waisenbeihilfe	RM. 0.25
bei Elternrente u. Elternbeihilfe	RM. 0.50

Pflichtmitgliedern wird ihr Beitragsanteil an den Versorgungsbezügen gekürzt. Der Bezirksfürsorgeverband zahlt den Gesamtbeitrag bei der Krankenkasse ein.

Bei freiwilligen Mitgliedern kann der Bezirksfürsorgeverband ebenfalls ähnlich wie bei den Pflichtversicherten einen Beitragsanteil übernehmen. Den freiwilligen Mitgliedern wird der auf sie entfallende Beitragsanteil nach vorheriger Uebereinkunft vom Bezirksfürsorgeverband an ihren Rentenbezügen gekürzt.

Falls über Beiträge oder Leistungen ein Streit entsteht, muß der Leiter der Krankenkasse einen schriftlichen Bescheid erteilen, gegen die die Berufung beim zuständigen Oberversicherungsamt eingelegt werden kann. Berufungsberechtigt ist der Versicherte und auch der Fürsorgeverband. — Da es sich bei der Versicherung der Kriegshinterbliebenen um eine zusätzliche Versicherung handelt, sind diejenigen Hinterbliebenen von dieser Versicherung ausgenommen, die bereits auf Grund einer Beschäftigung nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung pflichtversichert sind.

Kriegshinterbliebene, die bisher bei einer reichsgesetzlichen Krankenkasse freiwillig versichert waren oder eine Privatversicherung abgeschlossen hatten, sind nunmehr auf Grund ihrer Rentenbezüge Pflichtversicherte. Nach diesen neuen Bestimmungen sind die freiwillig abgeschlossenen Versicherungsverträge zu kündigen. Sie erlöschen mit dem Ende des Monats, in dem die Kündigung ausgesprochen wird.

☆

Der nationalsozialistische Staat hat durch die Versicherung der Kriegshinterbliebenen eine schmerzliche Lücke in der Versicherung der Opfer des Krieges geschlossen. Die Kriegshinterbliebenen werden es alle dankbar begrüßen, gegen eine sehr geringe und kaum fühlbare Beitragsleistung nunmehr einen Rechtsanspruch auf Versorgung in kranken Tagen zu bekommen. Die Verwaltungseinrichtungen der Krankenkassen haben sich auf diese neue Versicherung bereits eingestellt. Sie werden mit besonderer Sorgfalt alle berechtigten Ansprüche erfüllen.

Wiederum VfL. Hörde geschlagen – 6:1 auf der Strecke

VfL. Schwerte 1. — VfL. Hörde 1. 6:1 (2:1)

Auch dieses Rückspiel gegen den VfL. Hörde konnten die Schwerter Blauweißen mit 6:1 siegreich gestalten. Wenn auch die Gäste in der ersten Halbzeit noch heftigen Widerstand zu leisten in der Lage waren, so brach doch im zweiten Spielabschnitt die Kampfkraft der Rotblusen völlig zusammen. Große Anforderungen wurden an beide Mannschaften gestellt, hieß es doch, sich in einem fast morastartigen Boden erfolgreich durchzusetzen. Beide Vereine stellten die stärkste Mannschaft in den Kampf.

Vielversprechend für den Platzverein beginnt der Kampf. VfLs. Mittelstürmer Dahlbüdding ist flott am Ball und durch einen beherzten Schuß hängt das Leder im Netz. Kaum haben sich die Gäste von diesem ersten Schreck erholt, als sich der Schwerter Angrif wiederum im gegnerischen Strafraum festsetzt. Hördes Verteidiger Heuser weiß sich nicht anders zu helfen, als das Leder mit aller Kraft ins eigene Gehäuse zu setzen. So führen bereits nach 10 Minuten Spieldauer die Blauweißen mit 2:0. Dieser Vorsprung der Gegenseite will den Rotblusen keineswegs gefallen, man versucht durch exakt durchgeführte Angriffe auch der Abwehr der Gegenseite Besuche abzustatten. So wird auch das Schwerter Hinterdreieck des öfteren stark unter Druck gesetzt. Doch die 32. Minute nach Spielbeginn bringt den Hördern ein Tor. Kirchhoff hat den Ball zu schwach an Lauber abgegeben. Ein Hörder Stürmer nutzt diese Gelegenheit geschickt aus und schon passiert der Ball die Torlinie.

Dieses Gegentor gibt den Gästen Mut, man versucht jetzt durch eine durchaus flotte Spielweise zum Ausgleichstreffer zu kommen. Die Schwerter Abwehr ist jedoch nicht zu überwinden. Beim Stande von 2:1 für die Blauweißen werden die Seiten gewechselt. Der zweite Spielabschnitt soll dann die Entscheidung bringen. Sofort nach dem Wiederanpfiff sind die Schwerter frisch am Ball und ein Alleingang des Mittelstürmers Dahlbüdding schafft schon nach einigen Minuten eine 3:1-Führung. Immer schneller beginnt die Kombinationsmaschine des Gastgebers zu arbeiten, immer wieder setzt man sich im Strafraum des Gegners fest und dann siehts jedesmal recht beängstigend aus. Kaum 10 Minuten der Spieldauer sind vergangen, da sitzt Nr. 4 für den Torwart unhaltbar in den Maschen. In der 28. Minute nach der Halbzeit ist es der Halbrechte Becker, welcher durch wuchtigen, unhaltbaren Schuß den Hörder Torwart zum fünften Male hereinlegt. Weiterhin diktieren die Blauweißen das Spiel, man gibt sich mit dem 5:1-Ergebnis noch nicht zufrieden. Eine weitere Torgelegenheit wird den Blauweißen geboten. Hördes Torwart versucht ein sicheres Tor der Gegenseite durch eine höchst unfaire Handlung zu verhindern. Der Schiedsrichter entscheidet auf einen Elfmeterball und dann ist es VfL.s Mittelstürmer, welcher zum 6. Tor einsenden kann. So liegen die Gäste mit 6:1 im Rückstand. Mit letzter Kraft stemmen sich die Rotblusen gegen die tapfere Abwehrmauer des Gegners an. Man versucht durch unfaire Spielweise die Schwerter herauszufordern, jedoch reagiert der Platzverein nicht.

Trotz des morastartigen Boden zeigten die Schwerter Blauweißen ein großes Spiel. Der Schwerter Mannschaft gebührt für die eifrige faire Spielweise ein besonderes Lob. So blieb der VfL. Hörde auch im Rückspiel mit einer hohen 6:1-Niederlage auf der Strecke.

Lehrm. VfL. Schwerte — 2. VfL. Hörde 2:6

Die Gäste zeigten das bessere Spiel und siegten verdient mit 6:2.

1. Pimpfe Dortmund 95 — 1. Pimpfe VfL. Schwerte 1:1.

Das letzte Spiel vor der Sperre bestreitet der VfL. Schwerte am kommenden Mittwoch abend gegen die 1. Elf des Sportklubs Aplerbeck 09 in Schwerte.

Opfertage des deutschen Sports

An den Opfertagen des deutschen Sports beteiligen sich auch in diesem Jahre wieder alle Fachämter des NSRL. und die ihm angeschlossenen Verbände. Folgende Termine sind bis jetzt festgelegt worden:

25. Juni: Hockey: 1. Spiel der Nationalmannschaft in München.
25. August: Schwerathletik: Ringen der Spitzenklasse in Mannheim.
27. August: Handball: Zwei Spiele in Magdeburg, Halle oder Leipzig.
27. August: Schwimmen: Wettkämpfe der Spitzenklasse in Berlin.
3. September: Fußball: Werbespiel (Ort steht noch nicht fest).
3. September: Kanusport: Deutsche Vereinsstaffelmeisterschaften in Gmunden.
10. September: Billardsport: Mannschaftskampf in Köln.
21. September: Schwerathletik: Gewichtheber-Abend der Spitzenklasse in Berlin.
24. September: Radsport: Bahnrennen (Ort steht noch nicht fest).
24. September: Fechten: Schaukämpfe der Spitzenklasse in Berlin.
30. September: Tischtennis: Städtekampf in Berlin.
30. September: Turnen: Veranstaltung mit der Deutschlandriege in Stuttgart.

Im September: Boxen: Großveranstaltungen in Breslau und Stuttgart.
Im September: Hockey: 2. Spiel der Nationalmannschaft (Ort steht noch nicht fest).
Im September: Rollsport: Werbeveranstaltung (Ort steht noch nicht fest).

Außerdem wird in Berlin eine Eissport-Veranstaltung (Termin und Ort stehen noch nicht fest) durchgeführt. Eine Reichsveranstaltung der Leichtathleten ist ebenfalls noch vorgesehen. Termin und Austragungsort werden noch bekanntgegeben.

Aus der Umgebung

300 neue Wohnungen in Heeren-Werve.

In Heeren-Werve plant die Bergmannssiedlung den Bau von 300 Wohnungen, die den Anforderungen unserer Zeit an würdige Familienheime entsprechen werden. Das Baugelände, das mitten im Ort liegt, umfaßt 30 Morgen. Es kann ohne große Aufschließkosten bebaut werden.

Alte Garde landete im Ballon „Bochum III".

In der Nähe von Lüdenscheid landete der Ballon „Bochum III", der aus Anlaß des Treffens der Alten Garde in Gelsenkirchen zusammen mit anderen Ballons gestartet war. Sieben Altgardisten nahmen an den Fahrten teil. Die Arbeitsmänner vom Reichsarbeitsdienst Bierbaum waren nach der Landung des Ballons „Bochum III" sofort zur Stelle und sorgten für die Verpackung und den Abtransport der Hülle.

Flandernfahrt für den Kreis Olpe.

Die bisher durchgeführten Flandernfahrten, an denen sich besonders der Kyffhäuserbund, die NSKOV. und der Reichsbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge beteiligt haben, haben überall großes Interesse gefunden. Nunmehr ist eine weitere Fahrt geplant, die im August stattfinden soll.

Singe- und Tanzwettkämpfe der Jungmädel.

Der Jungmädelring Unna veranstaltete seine diesjährigen Sport-, Singe- und Volkstanzwettkämpfe, die Zeugnis von der erfolgreichen Arbeit innerhalb der Jungmädelgruppen ablegten. Besonders interessant waren für die Zuschauer die mannigfachen Spiele, die in der Bezeichnung „Bunte Spielwiese" zusammengefaßt waren. Die Mädel ernteten stets starken Beifall.

Die Kinderärzte tagen in Bochum.

In Bochum findet am kommenden Sonntag eine Tagung der Vereinigung rheinisch-westfälischer Kinderärzte statt. Die Referate beginnen um 11 Uhr, die Vorträge um 14,45 Uhr im Hörsaal des Krankenhauses Bergmannsheil, Bochum, Hattingerstraße. Gäste aus der Aerzteschaft sind willkommen.

Die Ballonfahrer der Alten Garde landeten glatt.

Die drei Ballone „Bochum", „Dortmund" und „Emil Kirdorf", die aus Anlaß der Westfalenfahrt der Alten Garde mit mehreren Altgardisten in Gelsenkirchen gestartet waren, sind nach schön verlaufenen Fahrten wie folgt glatt gelandet: Ballon „Bochum" in der Nähe von Lüdenscheid, Ballon „Dortmund" gleichfalls bei Lüdenscheid und Ballon „Emil Kirdorf" bei Letmathe.

Urlaubsfahrt von 60 Werksjubilaren.

Der NS.-Musterbetrieb Schlegel-Brauerei in Bochum schickt Anfang Juli 60 Jubilare in engster Zusammenarbeit mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf eine schöne Urlaubsfahrt. Den Jubilaren steht eine genußreiche Fahrt bevor.

Preistreiber wurde ausgeschaltet.

Der Fall einer äußerst empfindlichen Bestrafung eines Preistreibers aus Hagen-Haspe beweist, daß sich heute niemand ungestraft an der Gemeinschaft vergehen wird. Gegen einen Obst- und Gemüsehändler wurde wegen wiederholter Zahlung und Forderung von Ueberpreisen eine Ordnungsstrafe von RM. 500.— verhängt. Außerdem wurde ihm der Großhandel mit Obst und Gemüse für dauernd entzogen. Allen, die es angeht, mag dieser Fall eine Warnung sein.

Volksschützenfest in Witten.
Die besten 100 Schützen sind ermittelt.

Im Gegensatz zu den früher veranstalteten Schützenfesten wird in Witten derjenige zum Schützenkönig „gekrönt" werden, dessen Schießleistungen tatsächlich diejenigen seiner Wettbewerber überragen. Jetzt wurden die besten 100 Schützen auf zahlreichen Wittener Schießplätzen ermittelt. Wie scharf der Wettbewerb war, geht daraus hervor, daß verschiedentlich nur fünf „12" zur Teilnahme berechtigen. Die Wittener warten mit Spannung auf das Schützenfest, um den König des bisher größten Wittener Schützenfestes zu begrüßen.

In einem großen Wittener Kaufhaus am Adolf-Hitler-Platz sind Königskette und das Diadem der Schützenkönigin sowie der Königsadler und Ehren- und Festpreise (u. a. auch ein Preis des Oberbürgermeisters) ausgestellt. Das Schaufenster findet große Beachtung.

Erhebliche Beihilfen des Landkreises Iserlohn für die HJ.

Der Haushaltsplan des Landkreises Iserlohn für das Rechnungsjahr 1939 sieht erhebliche Beihilfen für die Hitler-Jugend vor. Für Schulungszwecke werden 12 000 RM. ausgeworfen, für Ausrüstung 2000 RM. und für Sommerlager 1000 RM. Außerdem werden 147 000 RM. für Heimbauprojekte zur Verfügung gestellt. Die Beihilfen sind für die Heime in Schwerte, Hemer-Stadt, Menden-Stadt, Westhofen und Becke gedacht.

Sport-Spiel

Hermann Langs fünfter Sieg dieses Jahres

Unaufhörlicher Regen beim Großen Preis von Belgien — Lang führt in der Europameisterschaft — Der in Front liegende Seaman im brennenden Wagen — Caracciola und Nuvolari ausgeschieden — Hasse Zweiter in diesem Rennen — Ein Triumph der deutschen Wagen

Zu einem richtigen Regenrennen mit allen möglichen Zwischenfällen gestaltete sich der 9. Große Preis von Belgien für Rennwagen bei Spa. 13 Wagen gingen an das über 35 Runden (507 km) führende Rennen, und die so seltsam verhängnisvolle Zahl tat wieder ihre Wirkung. Nur sechs Fahrer kamen zum Ziel, darunter zwei von Mercedes-Benz und einer der Auto-Union.

Sieger des so ungewöhnlich schwierigen Rennens wurde Hermann Lang (Mercedes-Benz), der damit seinen fünften Sieg in einer Reihenfolge herausholte; eine einzigartige Leistung in der Geschichte des modernen Rennsports. Gleichzeitig holte sich Hermann Lang in diesem ersten Lauf zur Europameisterschaft 1939 auch die größte Punktzahl vor Rudi Hasse (Auto-Union) und Manfred von Brauchitsch (Mercedes), die die nächsten Plätze belegten.

Im Ardennental des Rotwasserbaches, an dessen Hängen sich die auf 14,5 km verkürzte Dreieckstrecke Francorchamps—Malmedy—Stavelot hinzieht, herrschte richtiges Nürburgrennwetter. Die bewaldeten Berghänge waren in Nebel eingehüllt, und unaufhörlich prasselte ein dicker Landregen hernieder, der den ziemlich schnellen Kurs äußerst gefährlich und glatt machte. Trotz dieses furchtbaren Wetters waren Zehntausende von Zuschauern gekommen, die zum Schluß den deutschen Sieg begeistert feierten.

Müller übernahm die Spitze

Auf der recht engen und sehr kurzen Start- und Zielstrecke schoß aus der ausgelosten ersten Reihe mit Dr. Farina (Alfa Romeo), Hermann Lang (MB.) und H. P. Müller (AU.) der etwas vorgerollte Italiener als erster dem neuen schweren Steilstück entgegen. Er mußte aber schon auf der Geraden die vorderen deutschen Wagen passieren lassen, und Müller erkämpfte sich vor Hermann Lang, Nuvolari (AU.) Caracciola (MB.), Dr. Farina (AR.), Seaman (MB.) Hasse (AU.), v. Brauchitsch (MB.) und Meier (AU.) die Spitze.

Weit zurück lagen schon nach der ersten Runde der Italiener Mandirola (Maserati) und die beiden französischen Delahaye-Fahrer Mazaud und Gérard, die bei einem Mittel von 150 km/std schon nach fünf Runden überrundet waren. Vorn kämpften äußerst verbissen Müller und Lang der immer dicht hinter dem Westfalen lag, während sich Caracciola und Seaman an Nuvolari vorbei auf die nächsten Plätze gebracht hatten. Während auf unseren Wagen ein Durchschnitt bis zu 240 km/std gefahren wurde, lag das Mittel bald auf 152 km/std, und alle acht deutschen Wagen hatten sich vor den ersten Ausländer, Dr. Farina, gesetzt.

Seaman in Front — Caracciola ausgeschieden

Nach der achten Runde fehlte Caracciola. Sein Motor war stehen geblieben, und er konnte ihn nicht wieder in Gang bringen. Dasselbe Mißgeschick warf in der 14. Runde Oberfeldwebel Meier (AU.) aus seinem ersten bis dahin glänzend gefahrenen Wagenrennen. Er fuhr mit seinem Wagen bei Stavelot in einen Graben und konnte diesen nicht wieder flottmachen. Inzwischen war der Engländer Seaman erfolgreich vorgestoßen und hatte sich mit Müller die Spitze erobert, zumal Müller kurz tankte und als Dritter vor Nuvolari und Hasse ins Rennen ging. Dahinter lag Manfred von Brauchitsch. Trotz des Tankens und Reifenwechsels änderte sich der Stand nicht, nur Müller, dessen Wagen nicht mehr auf volle Touren zu gehen schien, mußte nun auch von Brauchitsch auf den fünften Rang ziehen lassen. Der Durchschnitt war nach 20 Runden langsam auf 153 km/std gestiegen, da es nicht mehr so heftig regnete. Mit 3:19:9 (163,1 km/std) hatte Lang die schnellste Runde gefahren. Müller mußte zum drittenmal vor die Box und verlor weiteren Boden. Der zweimal überrundete Dr. Farina hielt seinen 16-Zylinder-Alfa-Romeo endgültig an.

Seaman stürzt schwer

Nach der 23. Runde fehlte Richard Seaman. Kurz vor der Spitzkehre von Francorchamps kam sein Wagen in einer Linkskurve hinter Start und Ziel ins Schleudern. Auf den engen Strecke drehte sich der Mercedes-Benz um seine Achse und schlug mit aller Wucht gegen einen Baum. Seaman wurde hinausgeschleudert und blieb mit schweren Verletzungen liegen, während der Wagen lichterloh brannte. Der deutsche Rennarzt Dr. Glaeser leistete die erste Hilfe und sorgte für schnelle Ueberführung des Engländers ins Krankenhaus von Spa.

Lang geht endgültig in Führung

Lang hatte nunmehr die Führung weit vor Rudi Hasse, und nach der 28. Runde fehlte nun auch Tazio Nuvolari. Der Italiener war ebenfalls in Schleudern gekommen und hatte sich einen Verstrebungsbruch zugezogen und gab auf. In der 26. Runde hatte H. P. Müller seine Fahrt eingestellt, so daß nur noch drei deutsche Wagen im Rennen lagen, wobei Rudi Hasse zwischen Hermann Lang und von Brauchitsch lag. Es folgten die mehrmals überrundeten Sommer mit seinem Alfa-Romeo und die beiden Delahaye-Wagen, denn auch der Italiener Mandirola hatte das Rennen aufgesteckt.

In sicherer Fahrt strebte nun Lang dem Ziele zu, aber er mußte vor der letzten Runde noch einmal tanken, und für Sekunden schien es, als ob sein Motor nicht mehr anspringen wollte. Dann aber spritzte der nun fünffache Sieger des Jahres 1939 in bewundernswerter Fahrt über den Rest der Strecke und wurde von der Menge begeistert gefeiert.

Stuck siegte in Bukarest

Auch BMW erfolgreich

Der Deutsche und Straßenmeister Hans Stuck führte den Auto-Union-Rennwagen im Großen Preis von Bukarest am Sonntag zum ersten Sieg der Rennzeit 1939. In Anwesenheit des Königs und Kronprinzen gewann Stuck vor 100 000 Zuschauern das 30 Runden lange Rennen mit sechs Minuten Vorsprung und stellte mit 119 km-std einen neuen Rundenrekord auf. Mit drei Runden Abstand belegte der Rumäne Christea (BMW) den zweiten Platz vor seinem Landsmann Calcianu (Bugatti). Der Kampf war sehr schwer, da 41 Grad im Schatten gemessen wurden und die Straßendecke bei dieser Hitze stark aufgeweicht war. In den übrigen Kategorien gab es zwei BMW-Siege. Heinemann (Köln) wurde Erster der Sportwagen und der Münchener Kraus gewann auf der Kompressormaschine das Motorradrennen mit großem Vorsprung.

Der Sieger heißt Ambenhauer

Der Einzug der Deutschlandfahrer in Berlin

Die Deutschlandfahrer hielten am Samstag wieder ihren Einzug in die Reichshauptstadt, wo sie vor 3½ Wochen zu ihrer 5000-km-Fahrt durch die deutschen Gaue gestartet waren. 41 von den 68 Gestarteten waren noch am Schluß dabei, und als grandioser Sieger unter ihnen kehrte der Nürnberger Georg Umbenhauer heim. Seit fünfzehn Tagen trug er das gelbe Trikot, das den Spitzenreiter der Gesamtwertung kennzeichnet. Beinahe zehn Minuten betrug sein Vorsprung vor dem Schweizer Zimmermann, der erst auf der drittletzten Etappe Scheller vom zweiten Platz verdrängen konnte. Die Schlußetappe Leipzig—Berlin (218,7 km) holte sich noch einmal der Chemnitzer Hermann Schild, der so mit dem Belgier Gryjsolle gleichzog, denn beide konnten je vier von den zwanzig Etappen siegreich beenden. Mit 14 Minuten Vorsprung traf der Vorjahrssieger der Rundfahrt am dichtbesetzten Ziel vor der Technischen Hochschule ein und wurde für seine blendende Alleinfahrt stürmisch gefeiert. In der Mannschaftswertung haben sich die Belgier behauptet, auf den nächsten Plätzen folgen Frankreich, die Schweiz, die „Gemischten" und dann als beste deutsche Mannschaft die von Dürkopp mit Wengler, Weckerling und Sztrakati, die erst auf der vorletzten Etappe den vierten Platz verlor.

Hermann Schilds Siegesfahrt

Mit berechtigten Hoffnungen auf einen neuen Sieg war Schild an den Start gegangen, auf den ersten Etappen ging aber nicht alles nach Wunsch, er verlor viel Zeit durch Materialschaden und war damit für die Gesamtwertung aussichtslos geworden. Drei Etappen holte er sich aber dennoch durch sein großes Spurtvermögen, und hier wollte er noch einmal zeigen, daß er mehr kann als sein bisher 32. Platz besagt. Schon bald nach dem Start fuhr er ganz allein dem Felde davon, keiner nahm ihn ernst, und so wurde der Vorsprung immer größer. Nach 27 km in Wurzen waren es fünf Minuten, in der auf drei Minuten beschränkten Trinkpause in Wittenberg 10½, 30 km vor dem Ziel folgte das völlig geschlossene Hauptfeld 12 Minuten dahinter, und am Ziel waren es sogar 14. Zweihundert Kilometer allein mit teilweise heftigem Gegen- und Seitenwind, das war eine Bombenleistung, für die Schild schließlich auch mit den zahlreichen Ortsprämien entsprechend entschädigt wurde. Die Siegerehrung war schon beendet, als das 40 Mann starke Feld heranbrauste, aus dem Wengler vor dem Schweizer Sprinter Wägelin den zweiten Platz erspurtete. Bis zum Siebenten war nur die Reihenfolge festzustellen, alle übrigen Fahrer wurden gemeinsam auf den achten Rang gesetzt. In der Mitte der spurtenden Fahrer sah man Umbenhauer, wie er vor Freude den Arm in die Höhe streckte, und schon im nächsten Augenblick war der Gewinner der Großdeutschlandfahrt von Menschen umringt, die ihm alle zu seinem größten Erfolg gratulieren wollten. Nach einer kurzen Ansprache wurde er unter den Klängen des Deutschlandliedes auf die Ehrenrunde geschickt. Hinter ihm fuhren die siegreichen Mannschaften blumengeschmückt und dann durchbrachen die begeisterten Zuschauer die Absperrketten; die Großdeutschlandfahrt 1939 hatte ihren Abschluß gefunden.

Metze und Lohmann

Vorläufe zur Deutschen Stehermeisterschaft

Die erste große Sichtung für die am kommenden Sonntag in Wuppertal stattfindende Stehermeisterschaft von Deutschland wurde am 25. d. M. in Chemnitz-Altendorf vorgenommen. In zwei über je 100 km führenden Läufen schälten sich die Teilnehmer an dem Endkampf heraus, und zwar die beiden Sieger der Vorläufe, Weltmeister Metze und Landesmeister Lohmann, weiter die Nächstplazierten Merkens, Stach bzw. Hille, Ifland und Hoffmann.

Richter in der Entscheidung!

Auf der Bahn in Vincennes wurden am Sonntag die Vorläufe zum Großen Fliegerpreis von Paris ausgefahren, den unser Berufsfliegermeister Albert Richter im Vorjahr gewinnen konnte. Er ist auch 1939 auf dem besten Wege, dieses Rennen zu gewinnen. In den Vorläufen behauptete er sich jedenfalls in überzeugender Art und zählt bereits zu den Teilnehmern an den Endkämpfen.

Hans Klodt rettete den Sieg!

Gegen Dänemark 2:0 gewonnen — 35 000 Zuschauer in Kopenhagen — Schußunsichere Dänen

Erfolgreiche Nordlandfahrt

Die Nordlandfahrt der deutschen Fußballer ist in jeder Beziehung erfolgreich verlaufen. Dem eindrucksvollen 4:0-Sieg am letzten Donnerstag in Oslo über Norwegen wurde am Sonntag in Kopenhagen ein 2:0-Erfolg über das spielstarke Dänemark angereiht. Zum zweiten Male hat damit eine deutsche Nationalelf in der dänischen Hauptstadt gewonnen. Der erste Sieg in Kopenhagen wurde im Jahre 1934 mit 5:2 erstritten. In den bisher ausgetragenen neun Spielen hat Deutschland insgesamt fünf Siege erzielt gegenüber vier der Dänen.

Der Sportpark in Kopenhagen, eine ausgesprochene Fußball-Anlage mit zwei großen Seitentribünen und einer überdachten Stehplatztribüne an der Stirnseite, war bei schönem Sommerwetter von 35 000 Zuschauern restlos gefüllt. Als die Mannschaften, die Deutschen in weißen Hemden und schwarzen Hosen, die Dänen in rotweiß auf das Spielfeld kamen, begrüßte sie herzlicher und lauter Beifall. Dem Schiedsrichter Randerg Johansen stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Deutschland: Klodt; Janes, Streitle; Kupfer, Rohde, Kitzinger; Biallas, Hahnemann, Conen, Gauchel, Arlt.

Dänemark: E. Sörensen; Larssen, Hansen; A. Sörensen, Jörgensen, Jensen; Thielsen, Christensen, P. Jörgensen, Hansen, Soebirk.

Janes entschied: Gegen die Sonne

Janes gewann gegen den dänischen Spielführer Oscar Jörgensen das Los und entschied sich, gegen die Sonne zu beginnen. Schon in den ersten Minuten erzielten die Dänen zwei Ecken. Zuerst konnte Janes den schnellen Linksaußen Thielsen nicht halten und Kupfer schlug aus. Klodt wehrte den gut hereingegebenen Ball zum zweiten Eckstoß ab. Unser Mittelläufer Rohde kämpfte in den ersten zehn Minuten äußerst beherrscht und erfolgreich.

Ein Gauchel-Geschoß: 1:0!

In der achten Minute fiel bereits das erste deutsche Tor. Ein wundervolles Zusammenspiel von Conen und Gauchel, bei dem die genannten Spieler 40 m weit das Leder über den Kampfplatz treiben, führt überraschend zum Erfolg. Gauchel krönte ihn mit einem scharfen Schuß, gegen den Egon Sörensen im dänischen Tor machtlos war.

Die deutsche Führung vermochte aber die Dänen nicht zu entmutigen. Sie setzten nun ihre schnellen Flügelstürmer ein, deren Flanken jedoch Rohde oder Klodt auffingen und unschädlich machten. Auf der anderen Seite blieb aber auch keine Müdigkeit in den Reihen der deutschen Stürmer festzustellen. Sie blieben nach wie vor gefährlich. Conen macht sich angenehm bemerkbar. Seine Uebersicht und die Ruhe, mit der er die Bälle verteilt, begeistern. Und dabei ließ ihn Dänemarks Mittelläufer Oscar Jörgensen nicht aus den Augen. Trotz dieser Bewachung wäre dem Stuttgarter fast ein Tor gelungen. 20 Meter vor dem Tor bleibt er bei einem Zweikampf erfolgreich. Sörensen im Tor scheint durch den Weitschuß Conens restlos geschlagen, als der dänische Schlußmann noch im letzten Augenblick mit gespreizten Beinen das Leder auffangen konnte!

Die Dänen schienen dem Ausgleich nahe, als nach halbstündigem Kampf Rohde gegen den anstürmenden Pouli Jörgensen einen Augenblick stutzte, aber zum Glück ging der von dem Dänen geschossene Ball daneben. Mit Macht setzten sich nun die Platzherren ein. Sie wollen unter allen Umständen ein Tor erzwingen. Mit sechs Spielern stürmten sie in Richtung deutsches Tor — umsonst. Es blieb bei der deutschen Führung und bei der Pause mit einem Vorteil von 4:2 Ecken für unsere Elf.

Dänemark drängte — ohne Erfolg

Die zweite Halbzeit sah die Dänen in großer Form. Ihre schnellen Außen ließen Klodt im deutschen Tor nicht zur Ruhe kommen. Es sah für uns böse aus, als Kupfer in der 48. Minute nach einem Zusammenprall mit Arne Sörensen für kurze Zeit das Spielfeld verlassen mußte. Bei seinem Wiedereintreten tauschte er mit Gauchel den Platz.

Einwandfrei beherrschten die Dänen in diesem Zeitabschnitt die Lage. Doch der deutsche Schlußmann Klodt widerstand dem großen Druck! Der Schalker Tormann rettete in diesem Augenblick Deutschland den Sieg, wie er einen 20-m-Schuß von Thielsen in die linke Torecke noch im allerletzten Augenblick ins Aus faustete und wenig später einen unheimlich scharf geschossenen flachen Ball von Pouli Jörgensen um den Torpfosten herumlenkte. Er zeigte in diesen Minuten, daß in ihm ein wirklicher Könner steckt. Die Zuschauer stellen es ebenfalls fest und sind begeistert.

Gauchel und Kupfer fühlten sich auf den ungewohnten Posten nicht wohl. Sie tauschten wieder ihre Plätze, aber es gab auch so keine Lust im deutschen Strafraum. Inmitten der drückenden Ueberlegenheit der Dänen fiel

das zweite Tor durch Conen!

Der Ball wanderte bei einem deutschen Angriff von Hahnemann zu Conen, Arlt und Gauchel. Der Koblenzer wurde von seinen Gegnern in die Zange genommen und verschoß, aber Conen und Gauchel ließen nicht locker und versuchten es erneut. Obwohl der Halblinke unter grimmigen Magenschmerzen zu leiden hatte, jagte er den Ball als Steilvorlage in den freien Raum. Conen sprang dem Leder mit langen Sätzen nach, umspielte alles, was sich ihm entgegenstellte — zuletzt noch Tormann Egon Sörensen — und schoß in der 75. Minute ein. Das war die Entscheidung.

Denn mit diesem zweiten Erfolg gewann die deutsche Mannschaft ihre Ruhe und Sicherheit zurück. Sie hielt das Ergebnis gegen die bis zum Schluß machtvoll stürmenden Dänen, deren Angriffsspieler aber eine zu große Schußunsicherheit verrieten, um zu Erfolgen zu kommen.

Sechs Tore — kein Gegentreffer.

Mit sechs Toren und ohne Gegentreffer kehren unsere Spieler von ihrer Skandinavienreise zurück. Dieser schöne Erfolg ist in erster Linie ein Verdienst von Hans Klodt, der durch seine Schnelligkeit und Gewandtheit sowie Sicherheit sich seinen Platz in der Nationalmannschaft erkämpft haben dürfte. Von den Verteidigern begann Janes schwach, während Streitle sofort im Bild war. Aber schon nach der ersten halben Stunde war es anders. Janes wurde immer sicherer, während der Münchener mit der Dauer des Kampfes nachließ. Ausgezeichnet hielt sich die Läuferreihe. Hans Rohde zeigte ein großes Mittelläuferspiel und dürfte ein würdigr Nachfolger von Goldbrunner werden. Zuverlässig wie immer Kupfer und Kitzinger, die beiden Kameraden aus Schweinfurt. Im Angriff sind Conen und Gauchel zuerst zu nennen. Ihre verständnisvolle Zusammenarbeit war sehr wertvoll. Hahnemann fügte sich diesmal als Mannschaftsspieler ein, ohne besonders auf- bzw. auszufallen. Arlt bestätigte erneut seine gute Veranlagung, nur Biallas ist noch kein Ersatz für Lehner.

Die Dänen wirkten sehr unausgeglichen, wenn sie auch gegen Breslau vor zwei Jahren nicht wiederzuerkennen waren. Das Ergebnis ist etwas hart für sie, aber der Schußunsicherheit der Stürmer zuzuschreiben.

Aus dem Reich der Leichtathleten

Scheuring läuft 200 Meter in 21 Sek. — Ein Querschnitt durch die Meisterschaften der Gaue — Regen behinderte die Kämpfe

Der erste Tag der westfälischen Gaumeisterschaften in der Leichtathletik hatte stark unter dem heftigen Regen zu leiden. Durch diesen regelrechten Landregen kamen in Iserlohn keine Zuschauer zum Platz und auf der aufgeweichten Bahn konnten natürlich auch keine besonderen Leistungen erzielt werden. Wegen zahlreicher Absagen fielen einige Vorkämpfe aus und der schlechten Witterung wegen wurden die Entscheidungen in den technischen Uebungen auf den Sonntag verlegt. Bemerkenswert war, daß Kumpmann über 200 Meter Hürden in 27,8 Sek. nur mit einer Zehntelsekunde Vorsprung vor Cetto (Dortmund) gewann und daß über 100 Meter der Titelverteidiger Buthe-Pieper nicht über den vierten Platz hinauskam.

Niederrhein

Anhaltender Regen tat den Leichtathletik-Gaumeisterschaften vom Niederrhein am Sonnabend großen Abbruch. Es kamen nur wenige Zuschauer zur Edelstahl-Kampfbahn, wo im übrigen die Organisation recht gut war. Auf der vom Regen aufgeweichten Bahn konnten keine nennenswerten Leistungen erzielt werden. Ueberraschungen gab es nicht, im allgemeinen triumphierten die Favoriten.

Der junge Oberhausener Kron kam im Weitsprung als einziger über 7 Meter und gewann mit 7,03 Meter vor seinem „alten" Rivalen Lettau. Ueber 100 Meter blieb der Essener Schneider knapp in 10,9 Sek. vor Voß und Zielinski erfolgreich. Bei den Frauen interessierte vor allem der 80-Meter-Hürdenlauf. Die beiden Duisburgerinnen Steuer und Winnacker lagen ständig auf gleicher Höhe und im Ziel hatte die Olympiazweite nur um Handbreite Vorsprung.

Mittelrhein

Nachdem die leichtathletischen Gaumeisterschaften vom Mittelrhein schon am Samstag erheblich unter der Ungunst der Witterung zu leiden gehabt hatten, hoffte man am Sonntag immer noch auf eine Besserung. Aber es blieb nur bei den Hoffnungen, wieder Regen und der Himmel grau in grau. Am Nachmittag entschloß man sich dann endlich doch noch zum Abbruch der Veranstaltung. Die Bahn stand nahezu unter Wasser und die Ergebnisse wurden vollkommen irregulär, ganz zu schweigen davon, daß die Aktiven bei verschiedenen Uebungen ihre gesunden Knochen aufs Spiel setzten. Trotz allem darf man mit den Leistungen zufrieden sein, wenn sie auch auf den ersten Blick teilweise nur recht mäßig wirken. Besonders der Dreisprung von Sälzer verdient Beachtung, denn der ASV-Mann bewältigte 14,14 Meter. Auch Dr. Dahmann (ASV) bewies im Speerwurf große Sicherheit. Im übrigen bleibt vom Vormittag das 10-Kilometer-Bahngehen zu erwähnen. Krüger (ASV) gewann in ausgezeichneter Zeit knapp vor dem Bonner Ditz, dessen Stil aber nicht immer ganz korrekt sein dürfte. Von den Mitkämpfern bleibt der Doppelsieg des Dürener Favoriten Weitz im Fünf- und Zehnkampf zu erwähnen. Bei den Frauen wurde außer dem Mehrkampf nur eine Uebung beendet, nämlich das Speerwerfen, das die veranlagte Koblenzerin Steinheuer mit nur schwachen Leistungen gewann. Im übrigen wurden im Rahmen der Gaumeisterschaften die Juniorenmeisterschaften und ein Jugendklubkampf durchgeführt. Bei den Junioren gab es einige recht ansprechende Leistungen. Der vorjährige Jugend-Reichssieger Fischer (ASV) sprang genau 7 Meter weit, Clemens (KBC) lief 100 Meter in 11,1 Sek. und Tils (ASV) bewältigte im Stabhochsprung 3,40 Meter. Der veranlagte Kielburger (Tiefenstein) lief die 800 Meter in 1:59,9 Min.

Baden

Besonders eindrucksvoll sind die Sprinterleiten von Baden. Die badischen Gaumeisterschaften wurden im Rahmen des badischen Turn- und Sportfestes in Mannheim ausgetragen. Schlußtag der Veranstaltung war bereits der Samstag, an dem besonders die 200-Meter-Läufer überragende Leistungen boten. Meister Scheuring (Ottenau) lief 21 Sekunden und kam damit dem alten Rekord von Körnig ganz gewaltig nahe, aber auch die nächsten Zeiten sind noch sehr gut, denn Neckermann blieb nur zwei Zehntelsekunden zurück. Die Post Mannheim gewann auch die 4mal-100-Meter-Staffel in diesjähriger Bestzeit von 41,4 Sek. Außerdem bewältigte Europameister Sutter genau vier Meter im Stabhochsprung.

Südwest

Bei den Südwest-Meisterschaften in Darmstadt zeigte sich Altmeister Borchmeyer einmal mehr allen Mitbewerbern überlegen. Die wichtigsten Ergebnisse sind: 100 Meter: 1. Borchmeyer (Eintr. Frankfurt) 10,7 Sek., 2. Kersch (Allianz Frankfurt) 10,7 Sek., 3. Hornberger (Eintr. Frankfurt) 10,8 Sek., 4. Huth (Eintr. Frankfurt) 10,8 Sek. — 200 Meter Hürden: 1. Welscher (Eintr. Frankfurt) 25,5 Sek. — 10 000 Meter: 1. Fehr (TSG 61 Ludwigshafen) 32:22,2 Min. — 4mal 400 Meter: 1. IG. Frankfurt 3:21,5 Min. — Weitsprung: 1. Witte (Eintr. Frankfurt) 7,06 Meter. — Frauen: 200 Meter: 1. Eckhard (Eintracht Frankfurt) 25,8 Sek.

Brandenburg

Die brandenburgischen Gaumeisterschaften hatten gleichfalls stark unter Gewitterregen zu leiden. Im Mommsen-Stadion in Berlin gab es wieder einige ganz ausgezeichnete Leistungen, von denen besonders der Sieg von Stöck im Kugelstoß mit 16,05 Meter gegen Wöllke und den diesmal mächtig enttäuschenden Trippe hervorzuheben ist. Sedlag (BSC) war im Weitsprung mit 7,30 Meter in Abwesenheit von Leichum erfolgreich. Blask schleuderte den Hammer wieder weit über 56 Meter, Giesen (Luftw.-SV) lief im 800-Meter-Lauf 1:53,2 Minuten und schließlich gewann Leichum den Fünfkampf mit der hervorragenden Punktzahl von 3764 ganz überlegen. Der Europameister im Weitsprung übersprang dabei 7,31 Meter, lief 400 Meter in 51,6 Sekunden und die 100 Meter in 11,1 Sek.

Nordmark

brachte besonders ausgezeichnete Ergebnisse. Besonders die Frauen warteten dabei mit ausgezeichneten Leistungen auf. Frl. Kaun übersprang 1,55 Meter, Frl. Kahle (St. Georg Hamburg) warf den Speer 41,68 Meter weit, während Frl. Mollenhauer (Eimsbüttel) 41,69 Meter Diskus warf. Frl. Westphal (Eimsbüttel) benötigte für 80 Meter Hürden 12,2 Sek. und Frl. Kuhlmann (HSV) lief die 100 Meter in 12,3 Sek. Auch die 200 Meter fielen in 25,4 Sek. an Frl. Kuhlmann. Schließlich gewannen die Frauen des HSV die Staffel in 49,8 Sek. Natürlich standen die Männer nicht zurück. Müller (St. Georg) gewann die 100 Meter in 10,8 Sek., sein Klubkamerad Fehring die 200 Meter in 21,9 Sek. Die hervorstechendste Leistung vollbrachte aber der Deutsche Meister Hermann Schmidt, der das 10-Kilometer-Bahn-Gehen in der neuen deutschen Rekordzeit von 45:33,8 Min. hinter sich brachte. Der junge Lindemann (St. Georg) bewies seine enorme Befähigung im 400-Meter-Hürden-Lauf durch seinen Sieg in 54,6 Sek., und den Weitsprung gewann er mit 7,15 Meter. Der Rostocker Langhoff verwies mit 1,91 Meter im Hochsprung Mertens, der die gleiche Höhe bewältigte, auf den zweiten Platz. Kegel (Polizei Hamburg) sprang 14,35 Meter weit, Sievert wurde Doppelsieger im Kugelstoß und Diskuswurf und Hein (St. Georg) bewies mit seinem Wurf von 53,33 Meter, daß er nun im Hammerwurf wieder „da" ist.

Sieg über Dänemarks Ringer

Schöner deutscher Erfolg im achten Länderkampf

Einen schönen Sieg, nach mitreißenden Kämpfen mit 5:2 Punkten erzielt, feierte unsere Ringer-Nationalstaffel am Samstag abend über Dänemark in Hof. Es ist der fünfte Erfolg, den Deutschland in acht Zusammentreffen mit dem nordischen Nachbar erkämpfte. Zum dritten Male hintereinander waren die griechisch-römischen Ringer über Dänemark erfolgreich, das 1926 Deutschlands erster Gegner war und bis 1930 drei Siege erfocht!

Der Anfang war wenig vielversprechend. Die Dänen gingen 2:0 in Front! Johansen im Bantamgewicht und Voigt im Federgewicht besiegten Allraum (Mannheim) und Vondung (Ludwigshafen) 3:0. Dann aber folgten fünf deutsche Siege, davon allein vier entscheidende. Weikart (Hörde) ließ im Leichtgewichtskampf gegen Aage Meier, der zu Beginn mehreremale niedergeworfen und stark gefährdet war, nach, so daß er nur einen 2:1-Punktsieg zugesprochen erhielt. Der Deutsche und Europameister Schäfer (Ludwigshafen) ging Sörensen im Weltergewicht mit großem Schneid an und bezwang ihn nach mehreren Niederwürfen nach 5:30 Min. endgültig. Der junge Hofer Lindner führte sich als Länderkampf-Neuling ganz ausgezeichnet ein und legte den dänischen Mittelgewichtler Simonsen nach 3:33 Minuten durch Ueberwurf. Im Halbschwergewicht stand unser Meister und Europameister Uffz. Schweickert mit Jessen auf der Matte. Der Däne verhielt sich so passiv, daß er zweimal verwarnt werden mußte. Nach 12:54 Minuten machte der Berliner mit einem Armhebel dem Kampf ein Ende. Ueberraschend schnell siegte im Schwergewicht Meister Hornfischer (Nürnberg) gegen den erfahrenen Larsen. Schon nach 29 Sekunden errang der Süddeutsche durch Ueberwurf seinen Blitzsieg.

Neuer deutscher Geher-Rekord

Ungeachtet des strömenden Regens gab es am Samstag bei den Nordmark-Gaumeisterschaften in Hamburg einen neuen deutschen Geher-Rekord. Der Hamburger Ferdinand Schmidt unterbot seine eigene Bestzeit im 10-km-Gehen von 45:38,6 Minuten auf 45:33,8 Minuten. Zu erwähnen ist ferner der Hammerwurf von Karl Hein (Hamburg) von 55,93 m und die 200-m-Zeit der Hamburgerin Kuhlmann von 25,4 Sek.

Neuer Weltrekord im Motorboot

Auf dem Mailänder Idroscalo-Regattagelände stellte der Italiener Castoldi mit einem 400-kg-Boot einen neuen Weltrekord auf. Er verbesserte die Bestleistung seines Landsmannes Morandi von 126,1 auf 126,7 km-std. Das Boot wurde von einem der neuen 200-PS-1500-ccm-Reihenmotoren von Alfa-Romeo getrieben.

Regatta in Frankfurt

Frankfurter Germania geschlagen

Die 48. Internationale Ruder-Regatta in Frankfurt a. M. stand unter einem wenig günstigen Stern. Die Besetzung war nicht so gut wie in den Vorjahren und bei dem schlechten Wetter war der Besuch am ersten Tage recht schwach. Die große Ueberraschung war die Niederlage des Frankfurter Doppelzweiers Marquardt-Paul, der vorzeitig das Rennen aufsteckte. Schon im Vorrennen hatten sie nur den zweiten Platz belegt. Großes Interesse brachte man dem ersten Senior-Achter entgegen. Die Frankfurter RG Germania wurde von der RG Rüsselsheim um eine halbe Länge erneut geschlagen. Im ersten Vierer um den Preis des Fachamtes Rudern sicherte sich die RG Germania mit Hüllinghoff am Schlag den ersten Platz vor dem Rüsselsheimer Boot. Germania Köln kam in den beiden zweiten Senior-Vierern mit und ohne St. zu schönen Erfolgen. Müller (Bayer Leverkusen), dem man nach seinen Erfolgen in Bremen mehr zugetraut hatte, wurde im Junior-Einer und zweiten Senior-Einer von Schütt (Undine Saarbrücken) geschlagen.

Die Frankfurter „Germanen" konnten einen bemerkenswerten Doppelsieg erringen. Im Ersten Senioren-Achter siegten sie nach heißem Kampf in 6:20,4 Min. mit nur zwei Zehntelsekunden Vorsprung vor der sich verzweifelt wehrenden Renngemeinschaft RV Rüsselsheim und RG Undine Rüsselsheim. Im Ersten Senioren-Vierer standen sich gleichfalls beide Mannschaften gegenüber. Auch hier siegten die „Germanen" in 7:21, während die Rüsselsheimer bei 1500 m aufgeben mußten.

Nordrud gewinnt Springderby

Nach alter Ueberlieferung gelangte am Vorabend des Deutschen Derbys in Hamburg auf dem idyllischen Turnierplatz in Klein-Flottbeck das Derby der Springpferde zum Austrag. An die 37 Bewerber, die wieder den stets gleichbleibenden Kurs von 16 Hindernissen mit 24 Sprüngen, darunter den zu einem vierfachen Hindernis konstruierten Großen Wall, zu nehmen hatten, wurden hohe Anforderungen gestellt. Nur die westfälische Stute Nordrud ging fehlerlos und holte sich die sportlich wertvollste Konkurrenz des Jahres. Der siegreiche Reiter belegte auf Ottokar und Feldpilot außerdem noch den fünften und sechsten Platz, so daß die SS-Hauptreitschule München, die schon vor zwei Jahren in Schorsch den Springderby-Sieger stellte, auch diesmal wieder sehr stark in den Vordergrund trat.

Erst der 34. Ritt brachte die Entscheidung. Die unmittelbar hinter Nordrud gestartete Bianca sah lange Zeit aussichtsreich aus, sie durchlief aber die Eisenbahnschranke und hatte damit vier Fehler. Zum zweiten Platz reichte es damit aber immer noch. Es gab einige Stürze, unter anderen fiel auch Schorsch, aber für alle Beteiligten verliefen die Zwischenfälle ohne weitere Folgen.

Schwerer Geländeritt in Turin

Eine ungeheuer schwere Aufgabe fanden die Vielseitigkeitspferde der führenden europäischen Reiternationen bei der zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele veranstalteten Military in Turin vor. Das Gelände war nach der Beurteilung der Reiter viel schwieriger als seinerzeit in Döberitz, und von 47 gestarteten Pferden blieben in der zweiten Teilprüfung allein 27 auf der Strecke. Die Nationalmannschaften von Italien, Ungarn und Rumänien wurden dadurch gesprengt. Nur Deutschland und die Schweiz sind mit geringen Punktunterschieden noch vollständig. In der einleitenden Dressur sicherten sich die deutschen Teilnehmer schon die ersten Plätze. Olympiasieger Nurmi (Hauptm. Stubbendorff) war der Beste und hinter Crippa (Rumänien) und Eskimo (Polen) folgte schon als Vierter von 36 Fasan unter Rittm. v. d. Groeben, sowie Moselländer unter Major Lippert. Ergebnisse wurden leider auch den Teilnehmern nicht bekanntgegeben. Im Geländeritt vermutet man Lt. Bosco (Italien) und Hauptm. Mu (Schweiz) in Front.

Sport in Kürze

Rüßlein nach Australien?

Der Tennisverband von Neu-Südwales beabsichtigt, im Frühjahr 1940 vier der besten Berufstennisspieler der Welt zu Lehrzwecken nach Australien einzuladen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Hans Rüßlein, die Amerikaner Donald Budge und Ellsworth Vines, sowie der Engländer Fred Perry zu dieser Reise aufgefordert werden.

Deutsche Nachwuchsboxer

bestreiten am 27. Juni in Novara einen Kampf gegen Italiens Nachwuchs-Mannschaft. Die deutsche Staffel nimmt die Reise in folgender Besetzung auf: Sonnenberg (Braunschweig), Kohn (Königsberg), Noreck (Gladbeck), Zeilhofer (München), Reschke (Hamburg), Kubiak (Herne), Koller (Berlin) und ten Hoff 2 (Oldenburg).

Keßler-Kittsteiner gewinnen „Roemryke-Berge"

Die Nürnberger Straßenfahrer Keßler und Kittsteiner konnten auch ihren zweiten Start in einem Straßenrennen des Bergischen Landes sicher gewinnen. Nachdem sie schon zu Pfingsten im Straßenrennen „Rund um Solingen" erfolgreich geblieben waren, holten sie sich jetzt auch den „Preis der Roemryke-Berge", ein Straßenrennen über 120 km auf einer Rundstrecke von 8 km Länge.

Gustav Eder,

der deutsche Weltergewichtsmeister, boxt am 30. Juni in der Berliner Bockbrauerei gegen Nikolai Stepulov (Estland). Weiter sollen Seidler, Sendel, Wallner und Esser an diesem Abend mitwirken.

2:1-Sieg von Lazio Rom

Lazio Rom gewann in Wiesbaden das Fußball-Freundschaftsspiel gegen den Sportverein 2:1 (1:1). Eine höhere Niederlage verhinderte Wiesbadens Torwart, der nach dem Wechsel großartig hielt. Beide Tore für Rom schoß Barerra, der Ersatzmann des großen Mittelstürmers Viola.

Westdeutscher Rundflug des NSFK.

Wind und Regen „prüfen" Teilnehmer und Maschinen

Der Kölner Flughafen war am Sonntag das Ziel für den großen „Westdeutschen Rundflug des NSFK 1939", zu dem am Samstagmorgen rund 70 Maschinen, darunter 62 Wettbewerbsteilnehmer, in Konstanz am Bodensee gestartet waren. Teilnehmerzahl und Flugstrecke machten diesen westdeutschen Rundflug zu einem der bedeutendsten fliegerischen Ereignisse dieses Jahres in Deutschland. Die Bedeutung wird unterstrichen durch die Beteiligung einer Reihe namhafter Flieger, darunter vier Gruppenführer des NSFK mit dem Inspekteur des NSFK, Gruppenführer von Bülow an der Spitze, außerdem zahlreichen Angehörigen der Luftwaffe.

Der Flug, der nur wenig von gutem Wetter begünstigt war und der den Teilnehmern außerdem eine ganze Reihe fliegerische Aufgaben stellte, darunter vor allem eine Geschicklichkeitsprüfung in Münster, stellte die Flugleitung und die Flugzeugführer vor eine hohe Verantwortung und bildete eine schwierige Prüfung für Flieger und Maschinen, die mit dem besten Ergebnis erledigt wurde.

Mit diesem erneuten Eindruck von der Disziplin und der Leistungsfähigkeit der deutschen Fliegerei verband sich das herrliche Erlebnis deutscher Landschaft, über deren schicksalhaften und zugleich schönsten Gaue die Maschinen ihren Kurs nahmen.

Vom Bodensee ging der Flug über den Rheingau, den Schwarzwald, über das arbeitsreiche Rhein-Main-Gebiet, über die fruchtbaren Täler Kurhessens nach Kassel, das am Samstagabend den Endhafen des ersten Tages bildete und trotz der schlechten Wetterlage — Wolken, Regen und Wind hatten den Hunsrück und das Moseltal verhängt und die Maschinen ostwärts abgedreht — von allen Maschinen erreicht wurde.

Der zweite Tag führte dann über die Porta Westfalica, das Steinhuder Meer nach Bremen, dann über das alte Osnabrück nach Münster und schließlich über die gewaltigen Industrieanlagen des Ruhrgebietes nach Köln am Rhein.

„Wehr Dich" der Beste

Neuer Sieg des Gestüts Schlenderhan im Derby

Zum 71. Male wurde am Sonntag das deutsche Derby gelaufen. Zehn Pferde kämpften auf dem Horner Moor um das Blaue Band und die Ehre der besten Dreijährigen. „Wehr Dich" unter G. Streit trug abermals die Farben des Gestüts Schlenderhan zum Siege und bewies damit, daß er trotz seiner Niederlage durch Organdy in der Union weiterhin an der Spitze seines Jahrganges steht. Nach hartem Kampf schlug er den überraschend gut laufenden Sonnenorden und Octavianus und erst als Vierter passierte Organdy den Richter. Wie genau vor Jahresfrist lagen auch diesmal wieder unsere beiden Meisterreiter Streit, als einer der Tüchtigsten unseres Nachwuchses, und J. Rastenberger, einer der Senioren unserer Rennreiter, im Endkampf, Streit war der Glücklichere.

Kreis Aachen — Mittelrhein 4:3

Der am Sonntag im Aachener Waldstadion stattgefundene Fußballkampf sah infolge des unaufhörlichen Regens nur etwa 300 Zuschauer. Die an sich nicht gut aufgelegte Mittelrheinelf konnte gegen die Aachener Auswahl, die in sehr guter Form spielte, nicht aufkommen, zumal die Deckung der Aachener weit besser als die der Mittelrheiner war.



Bei unseren Meisterboxern in Stuttgart Weltbild (M).

Stuttgart steht schon ganz im Zeichen des am 2. Juli stattfindenden Boxgroßkampfes zwischen Max Schmeling und Adolf Heuser, die wir auf unseren Bildern in ihrem Trainingslager zeigen. — Links: Schmeling mit seinem Trainingspartner Peter-Hannover, rechts Adolf Heuser, der in einer Trainingspause eine kleine Runde mit einem Stuttgarter Jungen austrägt.

Sport aus dem südlichen Westfalen

Abschied vom alten Spieljahr.

Letzte Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse. — Zum Schluß noch eine Reihe von Gesellschaftsspielen. — Viele Ausfälle wegen Regen. — Daneben Schwimm- und Leichtathletik-Meisterschaften. Auch Radsport vertreten.

Nun ist es wieder so weit. Der gestrige Sonntag beschloß die alte Fußballsaison. Leider hatte der Wettergott kein Einsehen. Nachdem es die ganze Woche drückend heiß gewesen war, setzte am Sonnabend und Sonntag ein richtiger Landregen ein. Das schlechte Wetter hatte somit viele Ausfälle zur Folge. Den meisten Spielern wird die ersehnte Ruhepause wohl sehr gelegen kommen, haben doch die hinter ihnen liegenden schweren Meisterschafts- und Aufstiegsspiele hohe Anforderungen an sie gestellt. Für manchen Verein brachte das alte Spieljahr große Enttäuschungen und manche Hoffnungen werden mit ihm begraben. Das soll aber nicht davon abhalten, die nötigen Kräfte für die neue Saison zu sammeln, um dann nach dem erstrebten Ziele mit aller Energie zu kämpfen. Auf der anderen Seite ist aber auch der Einsatz mancher Mannschaft mit Erfolg gekrönt worden, und ihr Verein kann in der kommenden Spielzeit eine Klasse höher antreten und mit neuen Gegnern seine Kräfte messen. Der gestrige Sonntag sah im Fußball die letzten Spiele um den Aufstieg in die Bezirksklasse. Auch diese Spiele hatten stark unter dem Regen zu leiden und wurden zum Teil abgebrochen. In Lüdenscheid standen sich der RSV Lüdenscheid-Höh und SpV Hemer 08 gegenüber. In der Pause führte der Platzverein mit 1:0. Nach dem Wechsel konnten die Höher noch zwei weitere Tore vorlegen. Leider mußte das Spiel wegen des starken Regens beim Stande von 3:0 abgebrochen werden. In dem Aufstiegsspiel zur 1. Kreisklasse konnte Schwarz-Weiß Silschede überraschenderweise den Favoriten VTV Vorhalle mit 5:1 (3:1) schlagen. Vorhalle steigt trotzdem auf, da es das bessere Torverhältnis hat. Von den zahlreich angesetzten Freundschaftsspielen fiel auch ein großer Teil dem Regen zum Opfer. — Abschließend mit unserer Einleitung wollen wir noch einmal allen Vereinen in Südwestfalen die besten Wünsche auf guten Erfolg für die neue Spielzeit mit auf den Weg geben.

Richthofen Siegen spielt nur unentschieden.

In der Gruppe 4 der Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse wurde die Begegnung zwischen RSV Lüdenscheid-Höh und SpV Hemer 08 beim Stande von 3:0 für Höh wegen Regen abgebrochen. — Die zweite Begegnung sah BV Netphen und MSA Richthofen Siegen gegenüber. Hier kam es überraschenderweise zu einem Unentschieden. Vor der Pause führte der Platzverein sogar mit 2:1. Die Aufstiegsfrage ist somit in dieser Gruppe immer noch nicht geklärt.

Gesellschaftsspiele

Reichsb. / Hagen 10 — SpSp Hüsten 09 (Sa.)	ausgef.
Sportfr. 33 Gevelsberg — Turu Düsseldorf (Sa.)	1:7
Germania Boelerheide — Homberger SV (Sa.)	1:1
VfB Altena — SpV Plettenberg 11 (Sa.)	ausg.
DSC Hagen — Sportg. Mengede (Sa.)	ausg.
Tus Eppenhausen AH — Germ. Eilpe AH	ausg.
Tgd Altenhagen 93 — TSG Herdecke 63	2:1
Sportfr. Siegen — Borussia Dortmund (Sa.)	1:9
BSG Henrichshütte — SpV Langenberg (Sa.)	2:1
SpVg Plettenberg 11 — Emstetten	ausg.
Tus Neheim — Homberger SV	2:4
VfL Hamm — TRV Hagen 72	5:2
VfJ Paderborn — DSC Hagen	0:3
Tus H.-Eppenhausen — VfL Wetter 10	ausg.
Eintracht Siegen — SpV Bürbach	2:3
Tus Kaan Marienborn — Trupbach 09	3:1
RSV Eiserfeld 06 — VfR Siegen	4:2
SpV Hattingen — Tus Werne	3:2
Düsseldorf 04 — Witten 07	2:2
Witten 92 — Ballfr. Arden	5:0
Tus Bredenscheid — Sp VSprockhövel	ausg.
FC Union H.-Haspe — FC Harkorten (Sa.)	ausg.
SC Hörde — Arminia Marten komb.	ausg.
VfL Schwerte — VfL Hörde	6:1
SC Struthütten — Sportfr. Daaden	5:2
SSV Freudenberg — Adler Niederfischbach	6:4
Sportb. Jahn Werdohl — SpV Emstetten (Sa.)	5:2
SpV Hohenl. 10 — VfH Hohenl.-W. (Sa.)	ausgef.
VfB Hagen 31 — Haßlinghausen 07	1:1
SpV Sundwig — Unna-Massen	3:3
Tus 95 Schwelm — Radevormwald	5:2
FC Vogelsang 15 — Tura Altenvoerde	4:2
VfB Reichsb. Brügge — Dortmund Wambel	3:1
VfL Halver 48 — Post Remscheid	3:1
Tus Oberbrügge — Tus Herscheid	ausg.
SpSp Menden 09 — SpV Herten	ausg.
Rote Erde Iserlohn — Gelsenkirchen 07	7:3

Handball.

MSV Hamm zeigt endgültig auf.

In dem Handballsport des gestrigen Sonntags standen im Vordergrund die Aufstiegsspiele zur Gauliga. Hier konnte Polizei Recklinghausen den TV Delstern mit 12:11 knapp schlagen. Das zweite Spiel konnte der Favorit MSV Hamm gegen die BSG Henrichshütte in Henrichshütte glatt mit 13:4 gewinnen und steigt somit endgültig auf. Auch im Handball fielen eine Anzahl von Spielen dem Regen zum Opfer bezw. wurden die Spiele abgebrochen.

Um den Aufstieg in die Gauliga

Polizei Recklinghausen — TV Delstern	12:11
BSG Henrichshütte — MSV Preußen Hamm	4:13

Um den Aufstieg in die Bezirksklasse

Holzen 07 — TV Schelkomühle	5:3

Leichtathletik-Meisterschaften des Gaues IX Westfalen-Lippe.

Die Leichtathletik-Meisterschaften des Gaues Westfalen, die in diesem Jahre in der Hans Bernsau-Kampfbahn in Iserlohn von der Sportgemeinde Rote Erde durchgeführt wurden, hatten leider unter der schlechten Witterung zu leiden. So wurde eine Anzahl von Konkurrenzen, die auf Samstag angesetzt waren, auf Sonntag verlegt. Trotz allem konnten die Kämpfe programmgemäß durchgeführt werden dank der vorbildlichen Organisation des Veranstalters. Ueber 250 Startende stellten sich den Kampfrichtern. Der Dauerregen brachte es mit sich, daß keine rechte Kampfstimmung aufkam. Die Kämpfer kamen kaum richtig in Schwung und erzielten sehr mäßige Zeiten mit Ausnahme der Frauen, die sich in der Laufkonkurrenz sehr tapfer schlugen. Die Laufbahnen, die erst neuhergerichtet waren, zeigten sich Sonntagnachmittag als vollkommen unzulänglich. Auch in den technischen Konkurrenzen gab es keine überzeugenden Leistungen. Eine Enttäuschung brachte hier vor allem der Weltrekordler im Hammerwurf Oskar Lutz-Hüttenverein Dortmund. Lutz, der verletzt antrat, und überhaupt in seinen Leistungen etwas schwankend zu sein scheint, konnte hinter seinem Bruder Willi Lutz mit 48,82 Meter nur den 2. Platz belegen. Die Gaubesten in den Laufkonkurrenzen kamen in keiner Weise an ihre früher gelaufenen Zeiten heran. Es sei an Kumpmann, DSC Hagen gedacht, der zwar die 110 m Hürden und auch die 200 m Hürden für sich entscheiden konnte, jedoch gerade in diesen Uebungen schon bei weitem mehr herausgeholt hat. Hervorzuheben ist der Sieg von Mackowiak, Hüttenverein Dortmund, im 800 m Lauf in der für die Bahnverhältnisse guten Zeit von 1,59,6. Ueberraschend war, daß Hoffmeister, Münster 08, nicht an seine frühere Form anknüpfen konnte und knapp von Buschey, SC Bochum, der 41,52 m warf, geschlagen wurde. Auch bei den Frauen gab es Enttäuschungen. Von Frl. Wessel, BSG Schmöle-Menden, hatte man mehr erwartet. Sie konnte nur das Kugelstoßen gerade noch für sich entscheiden, während der Diskuswurf mit 35,66 m an Frl. Kirchhoff, Tgd Bielefeld, ging. Trotz allem gab es harte und schwere Kämpfe zu sehen. Vor allem die kurzen Strecken waren bis in die Zielgerade umstritten, was aus den Kampfergebnissen, die zum Teil nur durch Brustweite gewonnen wurden, hervorgeht. Das 10 km-Gehen stand vollkommen im Zeichen von Hinz, Tgd Bielefeld, der mit über 2 Minuten Vorsprung durchs Ziel ging. Da der geplante Aufmarsch der gesamten Wettkämpfer wegen des Regens ausfiel, begrüßte der Vereinsführer der Roten Erde, Pfitzner, und Oberbürgermeister Wietfeld die Gäste kurz durch das Mikrophon.

Westfälische Schwimmeisterschaften in Schwelm.

Am Samstag und Sonntag wurden in Schwelm die westfälischen Schwimm-Meisterschaften ausgetragen. Die von dem mit der Ausrichtung beauftragten Schwelmer Schwimmverein getroffenen organisatorischen Vorbereitungen sicherten der schwimmsportlichen Großveranstaltung eine reibungslose Abwicklung der 34 Wettkämpfe. Der plötzliche Witterungsumschlag — es regnete in Bindfäden — wirkte sich auf die Besucherzahl selbstverständlich ganz wesentlich aus. Am Samstagnachmittag, der mit 5 Meisterschaftskämpfen besetzt war traten die westfälischen Altersschwimmer und Schwimmerinnen in elf Wettkämpfen an, die eine erstaunlich gute Besetzung aufwiesen. Hier zeigte der Gladbecker Altmeister Ohlwein, ein über 50jähriger, eine beispielhafte Leistung im Streckentauchen mit 40 m in 36,4 Sek. Weiter erreichte der 66jährige Erich Befse vom Postsportverein Dortmund 36 m in 56,2 Sek. Das Brustschwimmen über 50 m schwamm der 66jährige Befse in 59,2 Sek. Bei den Meisterschaftskämpfen gab es am Samstag einige Ueberraschungen. Der vorjährige Meister Küpper im Kraul, über 200 m konnte wegen Krankheit nicht antreten. Die Meisterschaft sicherte sich der Dortmunder Westfale Bachmann in 2,27,4 Min. Beim Kraulschwimmen 400 m für Frauen holte sich Fine Norhausen (SV Hagen 94) die Meisterschaft im Alleingang. Die Bruststaffe 3×200 m für Frauen holte sich die vorjährige Meisterin Germania Dortmund in 10.32,3 Min. überlegen von VfL. Bochum in 11,18.9 Min. Einen dramatischen Kampf gab es in der Kraulstrecke über 1500 m. Der Dortmunder Westfale Kurt Bachmann holte sich im Vorjahre die Meisterschaft in 22,11.6 Min. Der 16jährige Willi Waßmann-Gelsenkirchen war hier die große Ueberraschung. Bis 1400 m lagen Bachmann und Waßmann Kopf an Kopf, dann löste sich Waßmann der im Endspurt der Stärkere war und mit 22.42 Min. vor Bachmann mit 22,46 Min. Erster wurde. Die Meisterschaft im Kunstspringen holte sich Paula Tatarek (Neptun Erkenschwick) mit 99,23 Punkten. Im Anschluß an die Wettkämpfe versammelten sich die Schwimmer zu einem Kameradschaftsabend der Alters-Schwimmer. Dem Schwimmverein Westfalen Dortmund wurde der Ehrenpreis des Schwimmvereins Schwelm für den besten Verein der Altherrenklassenvereine überreicht.

Am Sonntagnachmittag wurden die Meisterschaftskämpfe fortgesetzt. Beim Rückenschwimmen 100 m für Frauen konnte die Meisterin von 1938 Liesel Pletsch (Tus Hamm) ihre vorjährige Leistung von 1.29.6 Min. in 1.28 Min. unterbieten. Zweite wurde Ursel Sander (Gladbeck 13) in 1.29,3 Min. Ueber 400 m Kraul lieferten sich Bachmann-Dortmund und Waßmann-Gelsenkirchen wieder einen sehr schönen Kampf. Bei der letzten Wende holte Waßmann einen kleinen Vorsprung heraus, Bachmann aber holte dann mächtig auf und konnte den Kampf für sich klar entscheiden. 5,20,9 erreichte er. Waßmann 5,21,2 Min. In der Kraulstaffel 4×100 m lieferten sich Westfalen Dortmund und Poseidon 04 Gelsenkirchen einen großen Kampf, der durch die Westfalen mit Handschlag entschieden wurde. — Meisterin im Brustschwimmen 200 m für Frauen wurde Helga Grautloff (VfL Bochum 48) in 3,16 Min. Das Kraulschwimmen 100 m der Frauen sicherte sich Elfriede Maus (Germania Dortmund) in 1,19,3 Min. Ganz überlegener Sieger im Brustschwimen 200 m wurde Artur Heina vom Pol.-Sportverein Recklinghausen in der guten Zeit von 2,51,2 Min. Das Rückenschwimmen 100 m für Männer schaffte Erwin Simon (Gladbeck 13) in 1:14,7 knapp vor Heinz Drever (Gelsenkirchen) in 1,15 Min. Erster im Kunstspringen für Männer wurde W. Ernst (Iserlohn 95) mit 140,33 Punkten vor Nolte (Hagen 94) mit 121,91 Punkten.

Kurt Machmann-Dortmund holte sich auch die Meisterschaft im Kraul 100 mn in 1,4 Min. vor Fischer-Gelsenkirchen in 1,6,5 Min. Meister im Turmspringen wurde Erich Janocha, Neptun Erkenschwick mit 90.28 P.; bei den Frauen Olga Eckstein, Neptun Erkenschwick mit 55.47 P. In der Lagen-Staffel 100, 200, 100 m holten sich die Westfalen Dortmund mit 5.27.0 Min. die Meisterschaft vor dem vorjährigen Meister Gladbeck 13, der 5.28.5 Min. brauchte.

Die Ergebnisse:

200 m Kraulschwimmen Männer: 1. Bachmann, Westfalen Dortmund 2:27,4 Min., 2. Fischer, Gelsenkirchen 04 2:29,4 M.

400 m Kraulschwimmen Frauen: 1. Norhausen, Hagen 94 7:15,7 Min.,

Bruststaffel 3 mal 200 m Frauen: 1. Germania Dortmund 10:32,3 Min., 2. VfL Bochum 48 11:18,9 Min.

Kunstspringen Frauen: 1. Tatarek, Neptun Erkenschwid 99,23 Punkte, 2. Eckstein, Neptun Erkenschwick 90,7 P.

1500 m Kraulschwimmen Männer: 1. Waßmann, Gelsenkirchen 04 22,42 Min., 2. Bachmann, Westfalen Dortm. 22,46.

Kraulstaffel 4 mal 100 m Männer: 1. Gütersloher SV 4:58,6 Min.

Bruststaffel 4 mal 200 m Männer: 1. Neptun Erkenschwid 13,05,5 Min., 2. Westfalen Dortmund 13,18,1 Min.

100 m Rückenschwimmen Frauen: 1. Pletsch, Hamm 1,28, 2. Sander, Gladbeck 13 1:29,3 Min.

400 m Kraulschwimmen Männer: 1. Bachmann, Westfalen Dortmund 5:20,9 Min., 2. Waßmann, Gelsenkirchen 04 5,21,2.

Lagenstaffel 100, 200, 100 m Frauen: Germania Dortmund 6:15,4 Min.,

Kraulstaffel 4 mal 100 m Männer: 1. Westfalen Dortmund 4:31,5 Min., 2. Poseidon Gelsenkirchen 04 4,31,6 Min.

200 m Brustschwimmen Frauen: 1. Grauthoff, Bochum 48 3,16 Min., 2. Müller, Germ. Dortmund 3:18,5 Min.

100 m Kraulschwimmen Frauen: 1. Maus, Germania Dortmund 1:19,3 Min., 2. Poth, Germ. Dortmund 1:22,9 Min.

200 m Brustschwimmen Männer: 1. Hejna, Polizei Recklinghausen 2,51,2 Min., 2. Koch, Westfalen Dortm. 3:02,2 Min.

100 m Rückenschwimmen Männer: 1. Simon, Gladbeck 1:14,7 Min., 2. Drever, Aegir Gelsenkirchen 1,15 Min.

Kraulschwimmen 100 m Männer: 1. Bachmann, Westfalen Dortmund 1,4 Min., 2. Fischer, Gelsenkirchen 04 1:06,5 Min.

Turmspringen: 1. Janocha, Neptun Erkenschwick 90.28 P.,

Lagenstaffel 100, 200, 100 m Männer: 1. Westfalen Dortmund 5,27 Min., 2. Gladbeck 12 5,28,5 Min.

Kraulstaffel 3 mal [illegible] Germ. Dortmund 4:35,5 Min.

Großer Straßenpreis „Rund um Hagen".

10 Runden = 115 km. — Sieger in der A-Klasse Willi Pesch-Bielefeld vor Heinz Husemann-Bielefeld. — Franz Neckar-Rote Erde Iserlohn an dritter Stelle.

Nachdem im vorigen Jahre die radsportliche Veranstaltung einen so guten und verheißungsvollen Auftakt genommen hatte, wurde am gestrigen Sonntag der mit großer Spannung erwartete Große Straßenpreis „Rund um Hagen" auf einer 11,5 km langen Rundstrecke, die von den A- und B-Fahrern 10 mal durchfahren werden mußte, glücklich unter Dach und Fach gebracht. Leider ging es auch nicht ohne Stürze ab. Drei Fahrer wurden verletzt, von denen zwei ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Trotzdem gegen 11 Uhr ein leichter Regen einsetzte, der sich später noch verstärkte und bis zum Schluß gegen 13.45 Uhr anhielt, wurde das Rennen ordnungsmäßig durchgeführt. Viele Zuschauer hatten sich auf den Durchgangsstraßen und besonders am Ziel in der Heidenstraße eingefunden, die die Fahrer oft mit ermunternden Worten anfeuerten, ihr Letztes einzusetzen. Die Gesamtleitung hatte der Kreisfachwart für die Kreise Lenne-Volme und Mark, Robert Wende-Fröndenberg. Das Rennen hatte eine vorzügliche Besetzung und die Zeiten sind mit Rücksicht auf die glatten Straßen sehr ansprechend. Insgesamt waren über 150 Fahrer am Start. Der in der Großdeutschlandfahrt leider mit so viel Pech verfolgte Hagener Berufsfahrer Willi Oberbeck gab den Startschuß für die Hauptklasse. Der beste Fahrer des Tages war der Dürkopp-Fahrer Willi Pesch-Bielefeld, der mit 2 Minuten Vorsprung in 3,45 Std. vor seinem Stallgefährten Heinz Husemann durchs Ziel ging. Dritter wurde der auch gut fahrende Franz Neckar. Rote Erde Iserlohn. — Sieger in der C-Klasse wurde Werner Ruppke, RC Dortmund 08 in genau 3 Stunden. Ruppke hatte ebenfalls großen Vorsprung vor dem an der zweiten Stelle ankommenden Werner Dullmann, RC Münster. — In der Altersklasse beteiligten sich 15 Fahrer. Den ersten Platz belegte hier Heinrich Est vom RV Radlerfreunde Bocholt in der guten Zeit von 1,58 Std. vor Wilhelm Schmitz, RC 1909 Aachen. Die Jugendklasse I war mit 60 Fahrern am Start. Bester war hier Walter Zielony vom RV Zugvogel Herne in 1:26,00 Std. vor Willi Harde vom R. u. M. Sturm Dortmund-Hombruch. In der Jugendklasse II siegte Karl Heinz Kirchhoff, RC Dortmund 08 in 43,30 Min. Der favorisierte Günter Schlaak, RC Dortmund 08 war nicht erschienen. — Im Anschluß an das Rennen fand im Hagener Saalbau die Siegerverkündung und Verteilung der Preise statt. — Oberbürgermeister Vetter hatte der Veranstaltung in einem Geleitwort besten Erfolg gewünscht und die auswärtigen Fahrer in der Volmestadt herzlich willkommen geheißen.

Erd- und Steinbrucharbeiter
bei Akkordarbeit für sofort gesucht. Einstellung am 26. Juni v. 20—21 Uhr im „Schwerter Hof".

2 Ziegen und **2 Lämmer**
(10 Wochen alt) von eingetragener Ziege zu verkaufen.
Schwerte, Luisenstraße 1.

Deutsche Reichslotterie
Es ist Zeit
zur Erneuerung der Lose für die **3.** Klasse!
Gewinnlisten der 2. Klasse eingetroffen
Schreibwarenhandlung Hans Linner vormals Carl Braus
Große Marktstraße 3—5.

Nur Taten können überzeugen

Rede Chamberlains. — Friedliche Töne unter dem Eindruck der Schwierigkeiten in Moskau und Fernost

London, 24. Juni. Ministerpräsident Chamberlain hielt am Samstag in Cardiff eine Rede, in der er sich zunächst mit der Frage der Neuwahlen befaßte, deren Zeitpunkt, wie er erklärte, in gewissem Maße von dem Stand der internationalen Lage bestimmt werde.

Anschließend beschäftigte sich Chamberlain mit der Reise des englischen Königspaares, um dann kurz Fragen der britischen Kolonialpolitik zu streifen. Er gab dabei offen zu, daß „die britische Flagge über einem großen Teil der Erde wehe, der in keinem Verhältnis zu der Größe dieser kleinen Insel stehe". Indes, so erklärte Chamberlain mit der für England typischen naiven Selbstgerechtigkeit, niemand könne sagen, daß Großbritannien seine kolonialen Besitzungen im Interesse des Mutterlandes ausgeraubt und geplündert habe (!). Im Gegenteil, Großbritannien habe schrittweise den Grundsatz entwickelt, daß es als Treuhänder der von ihm verwalteten Länder fungiere mit der Absicht, den „rückständigen Völkern behilflich" zu sein. Dabei vergaß Chamberlain offensichtlich Palästina, das die beste Illustration für diese „menschenfreundlichen" Methoden der britischen Kolonialpolitik darstellt.

Anschließend gestand Chamberlain allerdings ein, daß Großbritannien auch zweifellos Irrtümer begangen habe.

Gegen Schluß seiner Rede behandelte Chamberlain konkrete außenpolitische Fragen. Seine Erklärungen zu diesem Thema standen ganz offensichtlich unter dem Eindruck der erfolglosen Verhandlungen in Moskau und der immer ernster werdenden Schwierigkeiten im Fernen Osten.

Es erklangen — wie schon so häufig bei ähnlichen politischen Konstellationen — Töne, die vom deutschen Volk auf Grund allzu vieler trüber Erfahrungen leider nur mit dem größten Mißtrauen entgegengenommen werden können. So sprach der britische Ministerpräsident wieder einmal im Hinblick auf das deutsch-englische Verhältnis von einem Mißverständnis und von der „Tragik", die in der Vergiftung der Zukunft Europas durch die Verbreitung eines „unbegründeten Verdachts" bestehe, womit natürlich die britische Einkreisung gemeint ist. Diese durchaus konkrete und täglich offenbarer werdende planmäßige Aktion Großbritanniens wurde von Chamberlain erneut glatt abgeleugnet, und es wurde mit Emphase versichert, daß das Ziel der britischen Außenpolitik jetzt wie immer im Aufbau einer „friedlichen Welt" bestehe, die große Aussichten für die Expansion der deutschen Industrie und Arbeit für den deutschen Arbeiter bieten werde! Es sind dies dieselben Sirenenklänge, denen das deutsche Volk einmal in schwacher Stunde vertraute und die es mit Jahren bitterster Entbehrungen bezahlen mußte.

Chamberlain kam dann auf die „weitgehenden und ganz unzulässigen Forderungen", wie er sich ausdrückte, „lokaler japanischer Beamten" zu sprechen, die eine Aenderung der britischen Fernost-Politik verlangten. Allerdings gab der Ministerpräsident auch bei dieser Gelegenheit nicht bekannt, wann und ob diesen Worten Taten folgen werden.

Der Schluß der Ausführungen stellte ein neues eindeutiges Bekenntnis zur Aufrüstung und zu den von Großbritannien geschlossenen „Garantie-Abkommen" dar.

*

Dieses erneute Bekenntnis, das in krassem Widerspruch zu den sanften Tönen am Anfang des außenpolitischen Teils der Rede steht, wurde natürlich mit den üblichen Phrasen umnebelt, daß die Rüstung niemanden bedrohe und daß die Abkommen die „Friedensfront" stärken sollten. Deutschland, auf das zweifelsohne auch diese Versicherungen gemünzt sind, erinnert sich angesichts solcher „Friedensreden" mit den peinlichsten Gefühlen der britischen Friedensbeteuerungen, von denen bereits in den Jahren vor 1914 die Einkreisungsaktion Großbritanniens begleitet war, und wenn Chamberlain in seinen Schlußworten von der „Geduld" spricht, die die Völker aufbringen sollen, so muß man ihn daran erinnern, daß das deutsche Volk mit „Geduld" bereits zu schlechte Erfahrungen gemacht hat und deshalb die englische Politik nicht mehr nach ihren Worten, sondern ausschließlich und allein nach ihren Taten beurteilt.

*

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst": Herr Chamberlain möge versichert sein: Jede Bemühung, die gegenwärtigen Geschäfte des Foreign Office als eine Politik der Verständigung und des Ausgleiches mit Deutschland erscheinen zu lassen, muß erfolglos sein. Jahre der bittersten Not und eine Hungerblockade gegen wehrlose Frauen und Kinder haben das deutsche Volk eindringlich für immer gelehrt, weniger die rhetorische Deutung diplomatischer Schriftstücke zu werten als vielmehr die harten Tatsachen sprechen zu lassen.

Wenn England schon nicht mehr der Einsicht und Ehrlichkeit fähig ist, so sollte es wenigstens aus Gründen des guten Geschmacks darauf verzichten, militärische, politische und wirtschaftliche Allianzen contra Deutschland mit dem Namen „Friedensfront" zu belegen.

Ob diese sogenannte „Friedensfront" die Unabhängigkeit der Staaten zu schützen geeignet ist, werden am besten die Randstaaten zu beurteilen wissen, die man gegenwärtig in Moskau zum Objekt einer raumfremden Allianzpolitik gemacht hat. Wir sehen uns heute vor aller Welt der Notwendigkeit enthoben, die Schuldfrage für ein Scheitern des Interessenausgleichs mit dem Empire erneut zu klären. Wir haben leider zu wenig die Taten übersehen können, die bisher gelegentlichen Friedensworten von jenseits des Kanals zu folgen pflegten. Das Reich hat durch die Unterzeichnung von Nichtangriffsverträgen durch die Tat seine Entschlossenheit zum Frieden gerade in den letzten Wochen wiederholt bekundet und damit besser unter Beweis gestellt, daß es mit „vernünftigen Leuten vernünftig zu reden" versteht, als Herr Chamberlain das Gegenteil zu beweisen in der Lage ist.

Im übrigen enthält die Rede des britischen Ministerpräsidenten unvermittelt einige deutliche Hinweise auf die Möglichkeit einer wertvollen Zusammenarbeit mit dem Reich, die bei uns den Verdacht aufkommen lassen könnten, daß mit Rücksicht auf einen beängstigend hohen Kaufpreis der Sowjetrussen London für alle Fälle sich rückzuversichern wünscht. Zumindest erscheint es verdächtig, solche Andeutungen in einem Augenblick zu hören, wo man im Kreml den Sonderbotschafter des stolzen Empire demütig auf einen neuen Termin warten läßt. — Wir wollen uns nicht über den Schlußakkord in Moskau die Köpfe zerbrechen. Aber wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird das Geschäft in Moskau keine Epoche, sondern lediglich eine Episode. Man möge in England wissen, daß deshalb die unter diesen Umständen gemachten friedlichen und verständnisvollen Worte von Deutschland mit besonderem Argwohn betrachtet werden.

Wie Preß Association meldet, hat sich der britische Gesandte in Bukarest am Samstag mit dem Flugzeug nach London begeben. Ueber den Zweck seines Londoner Besuches sei von zuständiger Stelle nichts gesagt worden.

Felsenriff oder Unfall?

Campinchi über die möglichen Ursachen des Unglücks des „Phénix"

Paris, 25. Juni. Vor dem Kriegsmarineausschuß des Senats gab der französische Kriegsmarineminister Campinchi einen Bericht über die ihm bisher vorliegenden Mitteilungen des Chefkommandanten der französischen Seestreitkräfte im Fernen Osten über die Umstände des Verlustes des U-Bootes „Phénix" und verbreitete sich auch über die etwa möglichen Ursachen dieser Katastrophe.

Der „Phénix" sei ein sehr gutes U-Boot gewesen, das seit 1933 im Dienst stehe, es sei von einem hervorragenden Kommandanten geführt worden. Die Mannschaft des U-Bootes sei ebenfalls gut ausgebildet gewesen. Seit sechs Jahren sei kein bemerkenswerter Unfall des „Phénix" vorgekommen. Zur Stunde könne man über die Ursachen des Unglücks nur Hypothesen aufstellen, umsomehr, als der eingesetzte Untersuchungsausschuß seine Arbeiten zurzeit noch durchführe und noch keinen Bericht abgegeben habe. Vermutlich sei der Unfall im Augenblick des Untertauchens des U-Bootes erfolgt.

An die Möglichkeit einer Explosion der Akkumulatoren-Batterie glaubte der Minister jedoch nicht, da von den Besatzungen des in der Nähe fahrenden Kriegsschiffes „La Motte Piquet" und des U-Bootes „Espoir" nichts dergleichen wahrgenommen worden sei. Außerdem seien die Akkumulatorenbatterieen des „Phénix" in sehr gutem Zustand gewesen. Auch habe der Kommandant niemals zu den Offizieren des anderen U-Bootes „Espoir" irgendwelche Besorgnisse über den Zustand seines Schiffes geäußert. Auch die Möglichkeiten, daß eine Luftklappe oder ein Torpedo-Lancierrohr offen geblieben sei, wodurch während des Tauchvorganges Wasser in das U-Boot eingedrungen sein könnte, hielt der Minister für fast ausgeschlossen. Ebenso lehnte der Minister die Hypothese einer Havarie des Steuerruders ab, wodurch das U-Boot beim tauchen in Tiefen zwischen 100 und 125 Meter geführt wäre und diesen Druck nicht mehr hätte standhalten können. Man könne also vorerst nur die Möglichkeit ins Auge fassen, daß das U-Boot gegen ein auf den Seekarten nicht eingezeichnetes Unterwasser-Felsenriff gestoßen sei oder daß sich an einem der Torpedo-Lancierrohre ein mechanischer Unfall ereignet habe.

Unwetter und Ueberschwemmungen in Frankreich

Großer Schaden in der Normandie

Paris, 25. Juni. Aus den verschiedensten Landesteilen Frankreichs werden zahlreiche Unwetter und Ueberschwemmungen gemeldet, die allenthalben großen Flurschaden angerichtet haben. Am schwersten wurde die Normandie heimgesucht.

Wolkenbruchartige Regengüsse verursachten reißendes Hochwasser. In Mouriez wurden 18 Lehmhäuser von den Wassermassen unterspült und verschwanden in den Fluten. Die Bewohner konnten nur unter Lebensgefahr gerettet werden. Die Straßen sind kilometerweit überschwemmt, jeder Verkehr ist unterbrochen. Die telephonischen Verbindungen sind z. T. zerstört. Zahlreiches Vieh ist ertrunken.

In Torte-Fontaine droht eine vom Blitz getroffene Kirche einzustürzen. In der Normandie allein wird der Schaden auf fünfzig Millionen Francs geschätzt.

Große Unwetter werden gleichfalls aus St. Nazaire, Nantes und Remiremont am Westabhang der Vogesen gemeldet. In den Pyrenäen ist ein gewaltiger Wettersturz eingetreten. Ununterbrochene Schneefälle haben das Tal von Andorra von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten, ein Zustand, der gewöhnlich nur im tiefsten Winter eintritt.

Unser Gruß ist die hilfreiche Tat

Machtvolle Kundgebung des VDA. in Eger

Eger, 25. Juni. Seit dem Jahre 1897, als in der alten deutschen Reichsstadt an der Eger auf einem deutschen Volkstag alle jene, die hart an einer Grenze des Reiches lebten, zum ersten Male aufgerufen waren zu vereintem Kampf um ihr deutsches Volkstum, ihre deutsche Sprache, hat das Egerland oft sein unverbrüchliches Gelöbnis der Treue zum deutschen Boden, zum deutschen Volk in mutigen Worten und in tapferer Tat bekannt. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, der Betreuer und Helfer aller im Auslande lebenden Volksdeutschen, hat nun mit einer Reichskundgebung des Jahres des deutschen Volkstums der treuen deutschen Stadt Eger eine Ehrenschuld abgestattet.

Eger bereitete nun aber gestern auch den Männern und Frauen, die aus nah und fern zu dieser Reichskundgebung gekommen waren, einen Empfang, dessen Herzlichkeit nirgend anderswo mehr zu verspüren gewesen wäre. Auf dem mit Fahnen, Girlanden und Blumen geschmückten wundervollen Marktplatz standen um 20 Uhr die tiefgestaffelten Blöcke der Volksdeutschen aus deutschen Siedlungsgebieten, vornehmlich des Ostens und Südostens, die Männer in weißen Hemden, die Frauen und Mädchen in ihren schönen b. en Heimattrachten zu Tausenden, unbeirrt durch den kurz vor der Kundgebung niedergegangenen Gewitterregen. Als pünktlich zur festgesetzten Stunde der Gauleiter des Sudetengaues, Reichsstatthalter Konrad Henlein, mit den Ehrengästen aus Staat, Wehrmacht und der Bewegung erschien, wölbte sich über dem herrlichen Platz ein tiefblauer Himmel.

Feierliche Ruhe liegt über dem Platz, als der Gauverbandsleiter des Gaues Sudetenland des VDA., Künzel, das Wort nahm und unter der begeisterten Zustimmung der Massen den Gauleiter und Reichsstatthalter Henlein, den Vorsitzenden der Bundesleitung des VDA., General a. D. Professor Dr. Haushofer, und die Mitglieder des VDA., die sich versammelt hatten, begrüßt.

Nun lauscht in atemlosem Schweigen alles den Worten des Schirmherrn dieser Kundgebung, des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dessen Ansprache vom deutschen Rundfunk auf Lautsprecher übertragen wurde.

Rudolf Heß führte u. a. aus: Der Tag des deutschen Volkstums soll ein Gruß der Heimat an die Deutschen draußen sein: ein Gruß hilfreicher Tat. Das deutsche Volk im großdeutschen Raum trägt von neuem die Mittel zusammen, die dazu dienen, die kulturelle Verbindung der Heimat mit den Deutschen draußen so aufrechtzuerhalten, und so zu gestalten, wie es einer großen Kulturnation geziemt.

Der Glaube an den Wert des deutschen Volkes und an die innere Stärke des deutschen Volkstums hat Adolf Hitler beseelt und ihm die Kraft gegeben zur Schaffung der Volksgemeinschaft, auf die wir Deutsche so unendlich stolz sind. Aus dem Volkstum wuchs unsere neue Gemeinschaft, die Gemeinschaft der Größe, der Kraft und der Ehre, — die Gemeinschaft der sozialen Tat und der nationalen Verbundenheit. Wir, die wir so glücklich sind, im großdeutschen Raum das einige und geschlossene Volk zu bilden, das der Führer zusammengeschweißt, wir grüßen die Deutschen in aller Welt. Unser Gruß ist die hilfreiche Tat!

Schwarzwalddorf von Windhose heimgesucht

Der in einem Schwarzwaldtal gelegene Ort Oberalpfen bei Waldhut wurde am Sonnabend von einer Windhose überrascht. Von den hundert Häusern des Dorfes wurden drei Viertel abgedeckt. Auch ist der größte Teil der Bäume entwurzelt. Ueber Menschenopfer ist bisher nichts bekannt geworden.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. V./39: 1517.

Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 Uhr außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.

Böse für England

Hat die Versailler Vernichtungspolitik dem Britischen Weltreich gut getan? In dieser Woche haben die Londoner Staatsmänner wieder recht drastischen Anschauungsunterricht erhalten. Die internationalen Niederlassungen von Tientsin sind von den Japanern blockiert und mit einem elektrisch geladenen Stacheldraht umgeben worden, weil die Engländer sich geweigert haben, vier von den Japanern gesuchte Chinesen, die in die internationale Niederlassung geflüchtet waren, auszuliefern. Natürlich entsteht aus dieser Spannung allein kein Krieg, vielleicht werden die fernöstlichen Fragen überhaupt ohne Krieg gelöst. Aber nur unter einer Voraussetzung: Wenn die Demokratien ihre sämtlichen Machtpositionen im Fernen Osten räumen. Werden sie das tun?

Die Japaner haben ihre Machtposition systematisch ausgebaut. Zunächst streckte sich der schmale Leib des Inselreiches nach Norden, nach den Kurrilen und Kamschatka, und nach Süden bis zum ehemals deutschen Bismarck-Archipel. Die Philippinen, die bekanntlich im Besitz der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind, stellten eine Flankenstellung gegen diese japanische Nord-Süd-Achse dar. Japan drang aber weiter, entlang den Bogen der südchinesischen Küste, nach Westen und Südwesten vor, besetzte das Gebiet um Peking, den vielleicht wichtigsten Hafen Schanghai, den Zugang nach Kanton, nahm die Insel Zainan und umklammert jetzt Tientsin.

Wir stellen diese Verhältnisse heute nicht zum ersten Male dar. Sie sind aber so bedeutungsvoll, weil ihre Kenntnis erläutert, warum es England überhaupt nicht mehr möglich ist, seine angemaßte Schiedsrichterrolle gegenüber einem so starken und festgefügten Mächteblock wie Deutschland-Italien durchzuführen. Ein neuer europäischer Krieg würde England nicht ermöglichen, seine gesamten materiellen und menschlichen Kräfte gegen die deutsche Front zu werfen. Das Reich mußte 1914 bis 1918 in Frankreich und Rußland, in Rumänien, Persien, Mazedonien, an den Dardanellen, am Kaukasus und in Palästina kämpfen. Es würde heute, wenn auch nur ein Teil der Einkreisung zustande käme, im Westen mit schwachen Kräften Millionenheere aufhalten und seinen Stoß nach Belieben nach der schwächsten Stelle richten können.

Englands riesigste Kaserne heißt Indien. Es würde dort nicht nur keinen Offizier und keinen Mann entbehren können, es müßte noch starke Kräfte seiner Heimatarmee nach dem Fernen Osten werfen. Es müßte seine Dominien um Hilfe bitten. — Und das alles etwa, damit Danzig polnisch wird?

Frankreich weiß um diese Konstellation. Es hat ja selbst reiche Besitzungen in Asien, die „Goldfranzen am Bettlermantel Asiens", wie man Indochina genannt hat. Die Generalstabsoffiziere in London und Paris können recht gut rechnen. Darum das heiße Bemühen ihrer Politiker um die russischen Divisionen.

Man hat den Krieg von 1914/18 einen „Weltkrieg" genannt. Er war es nur insofern, als fast die ganze Welt auf das europäische Schlachtfeld gegen die Mittelmächte zog. Sollte England wirklich einen neuen Krieg entfesseln wollen, dann würde es im Nu an allen Enden seines Weltreiches brennen. Dann würde es nicht nur ein paar kleine deutsche Polizeitrupps in Afrika niederringen müssen, sondern das Mittelmeer selbst würde zum zweiten Hauptkampfplatz neben Europa. Frankreich würde spüren, wie lang seine Ostfront auf einmal geworden ist, Afrika würde aufbrennen. Und ebenbürtig den europäisch-afrikanischen Kampfplätzen würde im Fernen Osten die Großmacht Japan eine Gegenrechnung aufmachen, die erschreckend hohe Posten aufweisen würde.

Und das alles sollte England wegen Danzig wagen? Keine Sorge, die Danziger können ruhig in die Zukunft blicken, polnisch werden sie nicht. Auch wir im Reich können getrost der Ernte dieses Sommers entgegensehen. Die politische Konstellation ist für uns außerordentlich günstig.

Als Bismarck mit dem zaristischen Rußland die Konvention gegen die polnischen Insurgenten abschloß, drohte ihm der englische Botschafter in Berlin: „Europa wird das nicht dulden." — „Wer ist Europa?" fragte Bismarck zurück. — „Einige große Mächte." — „Sind sie sich einig?" Mit dieser vernichtenden Feststellung schloß Bismarck das Gespräch ab. Wenn wir heute die gleiche Feststellung machen und zugleich kaltblütig ausrechnen, daß selbst die Einigkeit „einiger europäischer Mächte" nichts an der Machtverteilung ändern würde, dann treffen wir das Richtige.

Erklärung des belgischen Ministerrates

Brüssel, 25. Juni. Die Verlautbarung des belgischen Kabinettsrates über die Frage der Generalstabsbesprechungen hat folgenden Wortlaut:

„Der Erste Minister gab einen Bericht über die Außenpolitik. Er gab die Wünsche und Entschließungsentwürfe bekannt, die im außenpolitischen Ausschuß des Senats vorgelegt worden waren. Ein erster Antrag, der darauf hinzielte, der Regierung die Einleitung von Generalstabsbesprechungen mit gewissen Mächten zu empfehlen, ist von dem Ausschuß abgelehnt worden. Ein weiterer Antrag ist daraufhin angenommen worden, in dem das Recht Belgiens bekräftigt wurde, Generalstabsbesprechungen mit irgendeiner Macht zu haben, und in dem die Regierung gebeten wurde, nicht auf dieses Recht zu verzichten. Ein solcher Wunsch entspricht in nichts der Politik der Regierung, die niemals das Recht in Frage gestellt hat, das Belgien wie jeder andere unabhängige Staat besitzt. Er widerspricht ihr umso weniger, als auf dem Gebiete der Praxis der Senatsausschuß den Vorschlag, Besprechungen zu eröffnen, abgelehnt hat. Die Regierung ist einstimmig und energisch entschlossen, an der Außenpolitik festzuhalten, die seit 1936 die ständige Zustimmung des Parlaments gefunden hat."

Westfalen und Rheinland

Den Vater erschlagen

15 Jahre Zuchthaus für den Täter

Detmold. Das Schwurgericht verurteilte den 27 Jahre alten Fritz Funke aus Bad Meinberg wegen Totschlags an seinem Vater zu 15 Jahren Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von von zehn Jahren ab. Der Angeklagte hatte am 26. Januar 1931 seinen Vater, den 58 Jahre alten Landwirt Karl Funke, nach vorausgegangenem Streit im Stall des elterlichen Besitztums erschlagen. Die Leiche verscharrte er nachts auf einem Grundstück. Funke war im vergangenen Herbst wegen zahlreicher Viehdiebstähle zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden. Bei einer Gegenüberstellung mit der Mutter und den Geschwistern im Hamelner Zuchthaus gestand er auch den Totschlag am Vater, dessen er die ganze Zeit über verdächtig war, endlich ein, unternahm aber kurz darauf einen Selbstmordversuch, indem er aus dem dritten Stockwerk in den Hof sprang. Hierbei zog er sich Becken- und Armbrüche zu und mußte daher auf einer Tragbahre in den Schwurgerichtssaal gebracht werden. Der Angeklagte behauptete vor Gericht, seinem Vater nur einen Schlag mit der Mistgabel versetzt zu haben. Der Sachverständige Dr. Müller-Heß, Direktor des Gerichtsmedizinischen Institutes Universität Berlin, wies aber nach, daß der Schädel des Erschlagenen sechs Einschläge zeige, die mit voller Wucht ausgeführt sein müßten.

...reiberin mußte ins Arbeitshaus

...derborn. Die 23 Jahre alte Alma Doppelstein, die sich als Staatenlose in Deutschland aufhält, hatte im Januar dieses Jahres gerade das Arbeitshaus hinter sich, in das sie wegen Arbeitsscheu getan wurde, als sie Anfang März dieses Jahres erneut verhaftet wurde. Das kräftige und gesunde Mädchen wurde im Sennelager aufgegriffen, wo es sich nach unsittlichem Lebenswandel umhergetrieben hatte. Nachtquartier bezog es unter freiem Himmel oder in Wartesälen, eine Gefahr für Sittlichkeit und Gesundheit. Der Richter in Paderborn verurteilte sie erneut zur Unterbringung in einem Arbeitshaus. Gegen das Urteil legte die Angeklagte Berufung ein, erlebte aber selbstverständlich die Verwerfung derselben. Außerdem wurde ihr noch mitgeteilt, daß der Staat außer dem Aufenthalt im Arbeitshaus noch Maßnahmen kennt, sie zur Arbeit und zu einem ordentlichen Lebenswandel zu zwingen.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Unhold

Herford. Die Jugendschutzkammer Bielefeld verurteilte den 32 Jahre alten einschlägig vorbestraften Hermann Claes aus Herford, der sich in zahlreichen Fällen Frauen Mädchen und Kindern genähert und in schamverletzender Weise gezeigt hatte, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses in drei Fällen, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses in Tateinheit mit Beleidigung in vier Fällen und wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens nach § 176,3 in Tateinheit mit Erregung öffentlichen Aergernisses und Beleidigung in zwei Fällen zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Beim Baden an verbotener Stelle ertrunken

Recklinghausen. Wie die Wasserschutzpolizei meldet, wurde dieser Tage ein 16jähriger Bursche aus Dortmund-Deußen beim unbefugten Baden im Dortmund-Ems-Kanal in der Nähe von Dortmund von einem Kahn an die Wand gequetscht und ertrank. Die Leiche konnte trotz sofortiger Suchmaßnahmen noch nicht geborgen werden. Es liegt eigenes Verschulden vor. Es ist bedauerlich, daß trotz wiederholter Warnungen in der Presse wieder ein blühendes Menschenleben durch Nichtbeachtung des Verbots zu Tode gekommen ist. Es sei nochmals an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Baden in den Kanälen grundsätzlich verboten ist und bei Uebertretungen schwere Strafen nach sich zieht.

„Arbeit und Recht"

Eine Gemeinschaftsveranstaltung von Partei und Staat

Erwitte. Das Reichsrechtsamt der NSDAP. veranstaltet gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsdozentenbundsführung und unter Mitwirkung aller Reichsministerien und des Reichsarbeitsdienstes in der Woche vom 25. Juni bis 2. Juli 1939 in der Reichsschulungsburg Erwitte bei Lippstadt i. W. ein rechtspolitisches Gemeinschaftslager für alle Persönlichkeiten des deutschen Rechtslebens, die auf dem Gebiete des Arbeitsrechts führend tätig sind.

Die Eröffnung dieser Veranstaltung erfolgt am Montag, 26. Juni, durch den Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley; ihren Abschluß nimmt der Reichsleiter des Rechtsamts, Reichsminister Dr. Frank, am Samstag, 2. Juli, vormittags 10 Uhr vor. Außerdem wirken als Vortragende mit: Reichsminister Dr. Gürtner, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, die Staatssekretäre Dr. Syrup, Dr. Freisler, Dr. Schlegelberger, Reichsschulungsleiter Schmidt, Hauptamtsleiter Claus Selzner u. a.

Pressefahrt auf Fahrräder

Münster. Das reizvolle und durchweg ebene Münsterland ist das gegebene Reise- und Erholungsgebiet für Radwanderer. Das wissen die Freunde dieser abwechslungs- und erlebnisreichen Landschaft lange, während ein größerer Teil begeisterter Radwanderer in entschuldbarer Unkenntnis noch abseits steht. Jetzt haben die Stadt Münster bezw. der Verkehrsverein in Zusammenarbeit mit anderen Stellen Maßnahmen in die Wege geleitet, um das Münsterland im weiten Reich als Wander- und Radfahrerparadies zu propagieren. Neben dem fortlaufenden Ausbau der Wander- bezw. Radwanderstrecken, Schaffung einer Wander- und Radfahrerkarte usw. wird vom 23. bis 26. Juni eine wohl erstmalige Werbung durchgeführt, nämlich eine Pressefahrt auf Fahrrädern. Schriftleiter großer Zeitungen der Reichshauptstadt, der Hansestädte und der Großstädte Rheinlands und Westfalens sind eingeladen worden. Sie wurden gebeten, bei der Anmeldung gleich ihre Körpergröße anzugeben. Warum? Damit jedem Schriftleiter gleich das passende Fahrrad in die Hand gegeben werden kann. Diese Radfahrerkolonne wird dann an mehreren Tagen die verschiedensten Schönheiten des Münsterlandes suchen und entdecken. Das Automobil bleibt einmal im „Stall". Das „Tretmobil" schnurrt über die stillen Waldwege, durch die lieblichen Fluß- und Heidelandschaften, und was auf dieser „Pressefahrt auf Fahrrädern" an Eindrücken gesammelt wird, dürfte nicht wenig sein.

Uebrigens ist für die weitere Entwicklung des Münsterlandes als Paradies für Radwanderer die Einrichtung von Fahrradverleihstellen — zunächst in Münster, Burgsteinfurt und Lüdinghausen — vorgesehen. Also auch der, der vielleicht ein Auto, aber kein Fahrrad besitzt, kommt hier zu seinem Recht. Es locken eine schöne, fast unberührte Landschaft und eine Entfettungskur, wie man sie sich angenehmer schwerlich vorstellen kann.

In Ahlen wird viel gewildert ...

Das Kaninchen kostete 50 RM. — Er hatte es nicht nötig, auf verbotene Kaninchenjagd zu gehen

Münster. Gewiß hätte er es nicht nötig gehabt, auf verbotene Kaninchenjagd zu gehen, denn wenn der Kurt T. aus Ahlen, um den es sich hier handelt, durchschnittlich 80 bis 100 Kaninchen erlaubterweise aus den Gemüsekulturen seines Auftraggebers fing und behalten durfte, so hätte das eigentlich seinen Bedarf gut decken können. Trotzdem standen er und sein Bruder Wilhelm T. jetzt vor dem Schöffengericht in Münster und hatten sich wegen Jagdvergehens zu verantworten.

Ein gewisser B., mit dem die Brüder seit langem heftig verfeindet waren, hatten zu ihrem Pech nämlich gesehen, daß sie einige Tage vor Weihnachten vorigen Jahres in der Nähe der Zeche Westfalen in Ahlen drei Eisenbahnbohlen aufgestellt und ihre Netze zum Kaninchenfang dort aufgestellt hatten. Ein Kaninchen war dann unter den Bohlen hervorgekommen und hatte sich in ein Durchflußrohr retten wollen. Von beiden Seiten des Rohres stellten die Brüder ihre Netze und setzten dann ein Frettchen in den Durchfluß. Bald war dann das Kaninchen gefangen und wurde, nachdem es Kurt totgeschlagen hatte, in die Aktenmappe gesteckt. Vor Gericht wollten die beiden Brüder diese ganze Geschichte nicht wahrhaben und erklärten, es handele sich um einen Racheakt des B., daß sie sich jetzt hier zu verantworten hätten. Sie hätten es bestimmt nicht nötig, sich wegen eines Karnickels eine solche Schererei wie eine Gerichtsverhandlung einzubrocken.

Anscheinend war es ihnen aber doch nicht so genau darauf angekommen, auch mal außerhalb ihres Reviers zu jagen, wie es sich aus der eidlichen Zeugenaussage ergab. Das Schöffengericht verurteilte auch deshalb die beiden Brüder an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche zu je 50 RM. Geldstrafe, wobei das Frettchen und die Netze eingezogen wurden. Das eGricht sah von einer Gefängnisstrafe ab, da beide noch nicht vorbestraft waren, andererseits betonte es, daß die Geldstrafe fühlbar sein müsse, da gerade in Ahlen besonders viel gewildert werde. Die Strafe müsse darum empfindlich ausfallen.

Zuchthaus für einen Einbrecher

Aachen. Mit einer geradezu erstaunlich dreisten verbrecherischen Energie war der erst 21jährige Johann Johänning aus Aachen zu Beginn dieses Jahres auf nächtliche Einbruchsfahrten ausgegangen. Er hatte sich deshalb jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage legte ihm schweren Einbruchsdiebstahl in fünf vollendeten und drei versuchten Fällen zur Last.

Das erstemal war J. in der Nacht zum 11. Februar zu einer Gaststätte am Theater gekommen, deren Verhältnisse er durch seinen Beruf kannte. Mit einer Drahtschlinge hatte er die Tür zu erbrechen versucht, was aber nicht gelang. Am folgenden Abend ging er gegen 19 Uhr in das gleiche Haus und hielt sich hier bis 2 Uhr nachts verborgen. Dann öffnete er die Tür zum Gastraum, riß die Tür eines Wärmeschrankes ab und erbrach hier eine Geldkassette, die er um 2700 RM. erleichterte. Das Geld verjubelte er. Am 15. März war er dann wieder unterwegs. Diesmal hatte er es auf eine Trinkhalle abgesehen. Aber die widerstand ihm. In der folgenden Nacht besorgte er sich daher bessere Werkzeuge, indem er in einen abgeschlossenen Neubau eindrang und hier aus einem verschlossenen Werkzeugtisch zwei Meißel entwendete. Mit diesen versuchte er die Tür des Städtischen Leihhauses aufzubrechen. Aber auch dieser Versuch schlug fehl.

Jetzt nahm er sich einen Generalangriff „auf das Kapital" vor. Am nächsten Nachmittag schlich er sich in den Keller einer Bank ein und verbarg sich dort. Um 22 Uhr kam er hervor, ging in den Kassenraum und revidierte hier Schränke und Schubladen. Zwei Kassetten wurden erbrochen, aber die ganze Beute bestand nur aus 90 Pfennig. Nun faßte er den Plan, wieder das schon einmal besuchte Leihhaus zu berauben. Er riß in der darauffolgenden Nacht gegen 4 Uhr den Laden eines Kellerfensters aus und zwängte sich zwischen Mauerwerk und Gitter in den Keller. Allein der Geldschrank, dem er gleich zu Leibe ging, widerstand der Feile. Sofort ging er zu dem Neubau, der ihm schon einmal Werkzeug „geliefert" hatte und stahl hier wieder eine Rohrzange und einen Meißel. Als er damit den Geldschrank, zu dem er zurückgekehrt war, gerade bearbeitete und schon eine Eisenleiste abgebrochen hatte, zwang ihn der Ruf: „Hände hoch!" zur Einstellung dieser Arbeiten.

Das Schöffengericht verurteilte den hoffnungsvollen schweren Jungen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust.

Herner Gattenmörder

zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Bochum. Nach fast dreiwöchiger Verhandlung wurde am Samstag von dem Schwurgericht Bochum in dem Prozeß gegen den 49 Jahre alten Franz Litzner das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags an seiner Frau zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die 1½jährige Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten nicht angerechnet. — Durch dieses Urteil wird die bestialische Bluttat gesühnt, die vor 16 Jahren, am 5. November 1923, von dem Angeklagten an seiner eigenen Frau begangen wurde.

Im Streit erstochen

Essen. In der Nacht hat im Hause Joseph-Lenne-Straße 35 in Rüttenscheid, wo seit Wochen mehrere slowakische Bergarbeiter wohnen, der 41 Jahre alte Franz Dodek im Verlaufe eines Streites seinen Landsmann Alexander Kralik durch einen Messerstich getötet. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die beiden Männer an dem Abend mit zwei anderen Landsleuten eine Wirtschaft besucht hatten, wo der Getötete zum Schluß eine Runde geben wollte. Einer von den vieren weigerte sich, noch mitzutrinken, wodurch Kralik sich beleidigt fühlte und tätlich wurde. Dodek, der schnell ausgetrunken und sich nach Hause begeben hatte, wurde dort von Kralik zur Rede gestellt, warum er ohne die anderen nach Hause gegangen sei. Hierbei soll Kralik den Dodek geohrfeigt haben, worauf dieser ihn mit dem Taschenmesser, das er gerade zum Fertigmachen der Butterbrote für die Schicht benutzte, einen Stich beigebracht haben will, der den Tod zur Folge hatte. Der Täter wurde festgenommen.

Wer Saboteur am deutschen Aufbauwerk sein will, beteilige sich nicht am gemeinsamen Kampf gegen den Kartoffelkäfer.

Triebwagen fuhr in eine Kolonne

Geldstrafe für den Schuldigen

Köln. Am 27. Juli 1938 fuhr am Vormittag bei Kirberg ein Triebwagen in eine mit dem Verladen von Eisenbahnschienen beschäftigte Kolonne von 16 Arbeitern. Einem Arbeiter wurde der Kopf abgefahren, ein zweiter lag schwer verletzt fünf Wochen im Krankenhaus. Die Schuld an dem Unglück wurde dem Rottenführer W. und dem als Sicherheitsposten tätig gewesenen Arbeiter K. zugeschoben. Das Unglück ereignete sich in einer starken Kurve, so daß der links in Richtung Kirberg postierte Sicherheitsposten die ganze Kurvenstrecke nicht übersehen konnte. Bei dem Herannahen des Triebwagenzuges aus Kirberg, der an diesem Tage etwas zu früh abgefahren war, hatte der Sicherheitsposten Signal gegeben, das vermutlich bei dem großen Lärm beim Verladen der Eisenbahnschienen überhört wurde.

Als der Sicherheitsposten von dem weiter unten in der Kurve vermuteten, aber in Wirklichkeit nicht postierten zweiten Sicherheitsposten kein Gegensignal erhielt, gab er nochmals lautes Signal. Es war aber schon zu spät. Nach dem Gutachten des Sachverständigen war der Rottenführer an dem Unglückstage verantwortlich für die zu treffenden Sicherungsmaßnahmen. Der Rottenführer habe sich verrechnet über die Dauer des Verladegeschäftes und die Schnelligkeit des aus Kirberg zu erwartenden Zuges.

Die Sicherheitsposten habe er auch nicht zweckentsprechend aufgestellt. Der Rottenführer habe auch damit rechnen müssen, daß der Triebwagen um ein weniges zu früh kommen könne. Den Angeklagten K. treffe keine Schuld. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung des letzteren und gegen W. anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten eine Geldstrafe von 300 RM. Das Urteil erging mit 140 RM. anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von fünf Wochen. K. wurde freigesprochen. In der Begründung hieß es, es liege eine tragische Verkettung unglücklicher Umstände vor.

5000 Flaschen Mineralwasser vernichtet

Adenau. Ein mit erheblichem Materialschaden verbundener Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichsstraße Adenau—Kehlberg. Infolge eines unerwarteten Hindernisses mußte der Lenker eines mit Mineralwasser beladenen Lastwagens plötzlich die Bremsen anziehen. Der Wagen kam hierdurch ins Schleudern und geriet von der Fahrbahn. Er schlug um, so daß die gesamte Ladung über die Böschung geschleudert wurde. Etwa 5000 Flaschen Mineralwasser gingen hierbei in Trümmer. Der Kraftfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Auf traurige Weise zu Tode gekommen

Betzdorf. Auf tragische Weise kam hier eine Angestellte zu Tode. Sie berührte die anscheinend schadhafte Leitungsschnur einer auf dem Erdboden abgestellten Tischlampe und wurde von dem elektrischen Schlag fast auf der Stelle getötet.

Beim Baden ertrunken

Wissen. Drei junge Burschen nahmen in der Sieg nach dem Mittagessen ein Bad. Obwohl sie des Schwimmens unkundig waren, wagten sie sich an einer ziemlich tiefen Stelle in das Wasser. Alle drei gingen sofort unter. Zwei der waghalsigen jungen Leute konnte sich noch unter Aufbietung ihrer letzten Kraft retten, während ein 15jähriger Arbeitskamerad ertrank.

Ihren Verletzungen erlegen

Münstermaifeld. Die Frau des Justizwachtmeisters Schäfer, die bekanntlich von einem aus dem Gefängnis ausgebrochenen Verbrecher niedergestochen und schwer verletzt worden ist, ist nunmehr im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Mann über Bord

Kochem. Als das Personen-Motorschiff „Stadt Trier" auf einer Moselfahrt war, trug sich vor den Augen der Passagiere ein aufsehenerregender Vorfall zu. Während der Fahrt sprang plötzlich ein Mann über das Geländer des Schiffes und verschwand in den Fluten der Mosel. Das Schiff stoppte, ein Rettungsschwimmer sprang sofort nach und ein Rettungsboot wurde heruntergelassen, aber die Suche nach dem Mann blieb vergeblich. Auch die bald danach eingeleiteten Bergungsversuche sind bis jetzt erfolglos geblieben. Die Erhebungen nach den Personalien des Mannes waren ebenfalls ohne Erfolg. Die Gründe des Selbstmordes sind unbekannt.

Selbstmord eines Liebespaares

Wiesbaden. Am Morgen wurde auf der Bank einer Anlage ein junges Liebespaar aus Frankfurt a. M. erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Flucht eines Geisteskranken aus dem Krankenwagen

Solingen. Einen aufregenden Vorfall erlebten am hellichten Tage zahlreiche Solinger. In einem belebten Stadtteil entsprang plötzlich ein geisteskranker Mann einem fahrenden Krankenauto, das in Richtung Schlagbaum fuhr. Nach längerer Jagd konnte er von den Wärtern eingeholt und überwältigt werden.

Geheimnisse um Haus Grothe

Roman von Baronin Margarete von Sass

Urheberrechtsschutz: Central-Bureau

9

Der Mann tapte leise und von Grothe unbemerkt hinaus. Er ging zu dem Wagen, der hinter dem seinen hielt. Der Chauffeur stand mit dem Rücken am Vorderwagen gelehnt, der aus dem Haus Gekommene redete ihn an.

„Wer ist der Herr, den du gefahren hast?"

„Doktor Grothe. Aber warum willst du das wissen — was ist los?"

„Ist das sein Haus?" — Er wies zu dem Hause hin.

„Ja."

„Es ist etwas Furchtbares darin passiert — ein Ueberfall — gehe hinein zu deinem Herrn."

Der Mann stürzte davon. Wenige Minuten später waren sämtliche Fenster hell. Polizei traf ein. Einige Beamte blieben vor dem Hause stehen. Ein Beamter trat zu dem Chauffeur, um Fragen an ihn zu richten.

„Auf wen warten Sie hier?"

„Ich fuhr eine Dame und einen Herrn hierher, auf die ich warten sollte. Die Dame ist die, die man überfallen hat."

„Sie wissen?"

„Ja, ich war im Hause, wo ich sie liegen sah."

„Sahen Sie nicht den Herrn, der mit ihr war, aus dem Haus herauskommen?"

„Nein. Ich mußte lange warten, ich war wohl auf meinem Sitz ein wenig eingenickt."

„So. — Warten Sie einen Augenblick, wir werden gleich beide zum Polizeirevier fahren, wo Sie Ihre Aussage machen müssen."

Er ging ins Haus und kam überraschend schnell zurück. Während er sich neben den Fahrer setzte, nannte er ihm die Adresse eines Polizeireviers. Wenige Minuten später stand er vor dem Reviervorstand, um auf seine Fragen zu antworten.

*

Durch den taghell erleuchteten Saal des Duprés'chen Hauses flutete fröhliches Leben. Der Höhepunkt des Festes war erreicht. Man bewegte sich auf leichter, fröhlicher Oberfläche. Nach leiser, prickelnder Musik bewegten sich die Paare im rhythmischen Tanzschritt. Frauen fühlten die bewundernden Blicke der Männer auf ihrer Haut brennen — fühlten, daß ihr Blut aufrauschte und gaben sich trunken vor Freude dem Tanze hin. Und aus dieser Hingebung an Lust und Freude riß sie das plötzliche Verstummen der Musik. Der Diener des Hauses hatte im Auftrage seines Herrn den Befehl dazu gegeben. Was war geschehen? — Duprés hatten unbemerkt den Saal verlassen. Man bestürmte den Diener mit Fragen, der mit todblassem Gesicht ihnen von dem Unglück Mitteilung machte, das so jäh über das Haus seiner Herrschaft hereingebrochen war. Seine Mitteilung wirkte auf jeden einzelnen von ihnen erschütternd. Alle kannten Lilli, alle hatten sie gern. Das furchtbare Unglück, von dem diese zarte, feine Frau betroffen, ließ sie alle erschauern. Alle befanden sich wie in einer plötzlichen Erstarrung. Schweigend verließen die Gäste das Haus.

Die Morgenblätter des nächsten Tages brachten spaltenlange Berichte über den Raubüberfall in der Westender Villa. In Scharen strömten Neugierige von Berlin nach Westend, um das unheimliche Haus zu sehen. Es waren unter diesen Leute, die sich des Mordes an dem damaligen Besitzer erinnerten, man frischte diese Erinnerungen auf. Der alte Jochen Grothe war ein Mensch gewesen, den man nicht so leicht vergaß. Er hatte von seinem Reichtum immer mit vollen Händen den Armen gegeben, während er für sich selbst völlig anspruchslos gelebt hatte. Er hätte sich Dienerschaft halten können, hatte es aber vorgezogen, allein und schutzlos mit seiner Wirtschafterin in dem einsam gelegenen Hause zu leben. Nie würde es herauskommen, wer diesen alten Herrn erschlagen hatte. Wenn man es in zehn Jahren nicht herausgebracht hatte, dann nie, das stand fest. Stimmen schwirrten durcheinander. Es gab Meinungsverschiedenheiten. Einige wollten von ähnlichen Fällen wissen, die erst nach einem halben Menschenalter ihre Sühne gefunden hatten.

Da spielte dann gewöhnlich der Zufall eine ganz merkwürdige Rolle. Wenn man diesen Sachen nachging, erkannte man erstaunlicherweise, wie die Wahrheit sich doch allmählich ans Licht ringt. Aber das Verbrechen an Jochen Grothe würde wohl nie gesühnt werden, behaupteten einige. Nun, man mußte abwarten. Gut, daß es hier in dem zweiten Fall klar war, wer den Ueberfall begangen hatte. Der Täter hatte sich, gleich nachdem das Furchtbare geschehen, in seiner Wohnung erschießen wollen. Das war doch ein Beweis dafür, daß er über seine Tat, die gewiß im Affekt geschehen war, verzweifelt war. Er konnte sie ja nun auch nicht leugnen, wollte es gewiß auch gar nicht, da er ja wohl selbst danach verlangte, die Tat zu sühnen. Auch er war beklagenswert.

Es gab auch andere Meinungen über diesen Fall. Ein abgefeimter Verbrecher mußte es sein, der sein Opfer unter irgendeinem Vorwand ins Haus gelockt hatte, um es zu berauben und zu erwürgen. Es fehlte noch gerade, daß man so einen noch bedauerte. Wie ein Wunder war es, daß die Frau am Leben geblieben war. Aber was hatte sie noch von ihrem Leben? Es war zerstört!

Lilli Grothes Geist hatte sich umnachtet. Man hatte sie sofort in eine Heilanstalt überführen müssen. Das war am Ende schlimmer als der Tod. Das Drama, das sich in dem unheimlichen Haus abgespielt, konnte nur durch schwerste Bestrafung des Täters gesühnt werden.

Das unheimliche Haus stand jetzt vereinsamt in dem öden Garten. Die alten knorrigen Bäume, die es umstanden, reckten ihr kahles Geäst wie drohende Arme zu ihm empor. Der Wind umstrich es allabendlich mit seinen wehmütigen Klageliedern, die nun niemand hörte. Das Haus war menschenleer. Oskar Grothe war zu Duprés gezogen, wo auch Jettchen und Klara waren. Jettchen war nach dem furchtbaren Geschehnis vollständig zusammengebrochen. Sie hatte mit keinem einzigen Wort geklagt, sie hatte es nicht versucht, Doktor Grothe ein Wort des Trostes zu sagen. Sie ging auch nicht in die Heilanstalt, um Lilli zu sehen.

Es wäre ihr zu schmerzlich, hatte sie zu Dr. Grothe gesagt. Wie ein zu Tode verwundetes Tier, das einen Winkel sucht, in dem es verenden kann, hatte sie sich zurückgezogen.

Vom Reeder Schimeck war die Antwort auf Oskars Brief gekommen. Es war tatsächlich so, wie Lilli vermutet hatte. Der Adoptivsohn Schimecks war Henriette Schätzles Sohn.

Für Oskar war das bedeutungslos. Wie unwichtig das alles in diesem Augenblick war! Er sprach nicht einmal mit Jettchen darüber, die krank und bettlägerig war. Wenn Lüge eine Last war, so sollte sie diese Last schleppen wie er die seine schleppte, die ihn fast zu Boden drückte.

Referendar Hans Loth war wenige Stunden nach Entdeckung der Tat verhaftet worden. Er war dringend verdächtig, die Gattin seines Vetters Doktor Oskar Grothe überfallen zu haben. Erhärtet wurde der Verdacht noch dadurch, daß Loth kurz vor seiner Verhaftung den Versuch gemacht hatte, sich das Leben zu nehmen. Er hatte sich eine Kugel in die Brust geschossen, die das Herz, das sie treffen sollte, nur gestreift hatte. Sie hatte ihn aber doch für Wochen niedergestreckt. Sein Zustand war recht bedenklich. Man erwartete von dem Kranken, der dem Tode so nahe zu sein schien, ein Geständnis. Aber entweder leugnete er entschieden oder er schwieg hartnäckig. Von einem Geständnis war keine Rede.

Hans Loths Mutter betete: „Allmächtiger Vater, habe Erbarmen mit meinem Sohn, — nimm ihn zu dir!" So groß war ihre Not, daß sie keine andere Halfe sah als den Tod. Er allein konnte einen Menschen erlösen, der so unsagbar große Schuld auf sich geladen hatte.

„Man darf nicht verzweifeln", — sagte Eva, „wir beide, Mutter, du und ich, müssen stark bleiben, um Hans helfen zu können."

Frau Loth sah ihre Tochter an. „Wie sollen wir das machen — ich sehe keinen Weg dazu, und stark bleiben? Stark bleiben unter dieser unerträglichen Last — wer könnte das? Ich nicht. Mich hat sie nicht nur niedergedrückt, mich hat sie zerbrochen."

„Ach, Mutter, unsere armen gequälten Seelen können viel vertragen. Wir dürfen nur nicht ganz hoffnungslos werden."

Die Augen der alten Frau gingen ins Leere. In ihren gramvollen Zügen zuckte es leise. Nicht ganz hoffnungslos werden — nein, das wollte sie ja nicht. Sie hatte ja noch die eine Hoffnung, daß Gott, der ihren Sohn in diesen Abgrund hatte geraten lassen, ihn herausreißen würde, um ihn zu sich zu nehmen. Eva trat zu ihr, legte sanft den Arm um die Mutter und bat sie: „Mutter, Gott wird uns helfen, wir müssen nur darauf hoffen. Und mit Hans müssen wir durch alles Leid gehen und fest zu ihm halten in diesen Tagen schwerster Prüfung. Wir sind die einzigen Menschen, Mutter, die noch zu ihm gehören. Alle anderen, alle Freunde werden sich längst von ihm gekehrt haben."

Die Mutter sah sie mit einem Blick an, der voll tiefer Dankbarkeit war. Sie mußte die Mutter immer wieder trösten und aufrichten und war doch selbst so voll Qual und Verzweiflung.

Während sie so grübelte, kam die Schwester Duprés zu ihr. Sie hatte Agnes Dupré, mit der sie von der Schule her befreundet war, lange nicht gesehen. Um so mehr freute es sie, daß Agnes sie jetzt aufsuchte. Eva fiel es auf, daß Agnes' Gesicht blaß und schmal geworden war und daß ihre Augen einen leidvollen Ausdruck hatten. Hatte das Unglück Lillis sie so angegriffen? Gewiß wird es sie erschüttert haben, wie jeder, der Lilli liebt, von ihrem Leid erschüttert worden ist. Aber daß Agnes durch dieses Geschehen so ergriffen worden war, wunderte sie immerhin. Agnes und Lilli hatten sich ihres Wissens nie nähergestanden.

„Ist deine Mutter nicht hier?" fragte Agnes, als sie Eva in ihrem Zimmere gegenübersaß.

„Ja, sie ist hier, Agnes, aber du mußt schon entschuldigen, daß sie sich nicht zeigt. Sie kann mit niemandem außer mir zusammen sein."

Agnes nickte. Sie begriff das sehr gut.

„Es ist zu Schweres über uns gekommen", sagte Agnes.

Sie sagt über uns, dachte Eva, also fühlt sie sich auch betroffen davon. Ihr Blick ruhte auf Agnes' Gesicht. Eine Weile saßen sie sich schweigend gegenüber, dann sagte Agnes: „Wie geht es deinem Bruder gesundheitlich?"

„Er ist auf dem Wege der Besserung."

„Nun, Gott sei Dank!" sagte Agnes. „Dann kann noch einmal alles gut werden." — Wie wohl das tat, daß ein Mensch da war, der mit ihr glaubte, daß noch einmal alles gut werden könnte. Sie faßte nach Agnes' Hand und streichelte sie. — „Glaubst du das wirklich, Agnes?"

Um Agnes' Mund war ein schmerzliches Lächeln. „Ja, Eva, ich kann nicht anders, sonst müßte ich zugrunde gehen."

Diese Worte rissen Eva eine Binde von den Augen. Agnes Dupré liebte Hans! Herrgott, das war es, das sie mit in das große Leid gerissen hatte.

„So liebst du ihn?" fragte sie leise. Agnes schluchzte unbeherrscht. Eva streichelte beruhigend über ihr Haar und ihre zuckenden Schultern.

„Arme Agnes!" Sie tat ihr unsäglich leid. Wenn sie ahnte, daß Hans Lilli liebte! Daß ihn diese hoffnungslose Liebe an den Abgrund gebracht hatte! Herrgott, wenn er Lilli doch nie mehr begegnet wäre! Es hatte einmal eine Zeit gegeben, in der er viel mit Agnes Dupré zusammengewesen war. Man hoffte damals, daß daraus eine Bindung fürs Leben werden würde. Duprés förderten das Freundschaftsverhältnis der beiden, dann kam aber das „zu Lilli ins Haus gehen" dazwischen. Agnes war gekränkt, als sie davon erfuhr, und da Hans trotz ihres Bittens diese Besuche nicht einstellte, hatten sie sich voneinander entfernt. Herrgott, vielleicht wurde dach noch einmal alles gut! Es dauerte lange, bis Agnes sich wieder gefaßt hatte.

„Nun will ich doch Mutter bitten, daß sie zu uns kommt", sagte Eva. „Du wirst mir helfen, ihren Mut aufzurichten. Wir beide sind noch stark, aber sie ist ganz zerbrochen."

Agnes trocknete ihre Tränen und lächelte ein wenig. „Eva, was ich mir eben leistete, war nun gerade kein Beweis übermäßiger Stärke."

„Aber auch kein Beweis von Schwäche. Du glaubst an Hans — und das ist deine Stärke."

„Und du?" Sie sah Eva fest in die Augen.

„Ich auch." Sie umarmten sich beide.

„So, nun geh und hole deine Mutter."

Frau Loth hatte gehört, wer bei Eva war und sträubte sich lange, Agnes zu sehen, aber Eva redete ihr so freundlich und gut zu, daß sie endlich nachgab.

„Gehe hinein zu ihr, Mutter, und sei freundlich gegen sie. Sie trägt wie wir Leid um Hans."

„Wie kann sie Leid um ihn tragen!"

„Sie liebt ihn, Mutter!"

Da schloß die alte Frau einen Moment die Augen und atmete schwer auf. Da ist eine Frau, die ihn liebt, die all ihr Fühlen und Hoffen auf ihn gerichtet hat, und ich, seine Mutter, bete täglich und stündlich, daß Gott ihn durch den Tod erlösen möchte. In diesem Augenblick fühlte sie, daß ihr Gebet ein schweres Unrecht war. Sie ging zu Agnes. Agnes küßte ihr die armen, müden Hände, dann sahen sich beide in die Augen und wußten, daß gemeinsame Liebe und gemeinsames Leid sie verband. Eva kam ins Zimmer, und sie saßen alle drei zusammen und sprachen über das, was so mächtig in ihr Leben eingegriffen hatte. Es war kein Klagen, es war ein Beratschlagen: Wie können wir helfen? Agnes wandte sich mit einer Frage an Eva. „Du lerntest im letzten Winter bei den Geschwistern Duprés einen Herrn Holldorf kennen, erinnerst du dich seiner noch?"

„Ja", sagte Eva leise, „was ist mit ihm?"

„Ich sprach ihn gestern, er hat viel Interesse", sich verbesserte sich schnell, „viel Teilnahme für unsere Sache. Sein Vater ist Polikommissar a. D. und hat das bekannte Detektivbüro in der Potsdamer Straße. Der Eugen Holldorf ist Kriminalassessor und bereitet sich für den höheren Polizeidienst vor. Aber das weißt du ja wohl alles. Lotte sagte mir gestern, daß ihr öfter zusammengewesen seid."

Eva bejahte wieder. Eine heiße Röte stieg ihr ins Gesicht. Niemand bemerkte es, denn das Zimmer, in dem sie saßen, füllte sich langsam mit grauer Dämmerung.

„Holldorf ist ein passionierter Kriminalist", sagte Agnes. „Vielleicht könnte er uns helfen. Was meinst du, Eva, willst du nicht einmal mit ihm über den Fall sprechen?"

„Wenn du meinst, es könnte einen Nutzen haben, will ich es natürlich tun."

„Soll ich ihm sagen, daß er deiner Mutter und dir seinen Besuch machen soll?"

„Ja, bitte, Agnes, tu das."

Frau Loth begriff nicht recht, was Holldorf bei ihnen sollte. Es war so peinlich, mit fremden Menschen über diese Dinge zu sprechen. Daß er ihnen helfen könnte, daran glaubte sie nicht. Ein Stab von Polizeibeamten arbeitete daran, die Wahrheit zu ermitteln. Wenn es den vielen nicht gelang, würde es dem einen auch nicht gelingen.

„Wann sprichst du Herrn Holldorf?" fragte sie Agnes.

„Heute abend kommt er zu meinen Geschwistern."

„Willst du ihm dann bitte sagen, daß ich ihn morgen zwischen vier und fünf Uhr hier erwarte?"

Agnes senkte bejahend den Kopf. Frau Loth sagte unwillig: „Aber ich werde nicht bei dieser Unterredung zugegen sein. Es ist mir einfach unmöglich."

Eva faßte nach ihrer Hand und drückte sie beruhigend.

„Es ist auch nicht nötig, Muttchen, ich mach es schon ohne dich."

Sie erhob sich, um das Licht einzuschalten.

Agnes sagte: „Es ich Abend geworden, ohne daß wir es gemerkt haben. — Ich muß nun gehen."

Eva bat sie, noch eine Weile zu bleiben.

„Du hast uns noch gar nicht erzählt, wie es im Hause deiner Geschwister geht."

„Daß Oskar Grothe mit seiner alten Jette und dem Mädchen in Duprés Haus übergesiedelt ist — weißt du?"

Eva bejahte. „Siehst du Oskar zuweilen?" fragte sie.

„Ja."

„Wie trägt er das furchtbare Schicksal?"

„Aeußerlich ruhig. Er geht täglich zu Lilli. Aber was ihn das an Ueberwindung kosten mag! Er ist seit dem furchtbaren Geschehen um gut zwanzig Jahre gealtert. Man sieht es ihm an, daß er grenzenlos leidet. Dabei hat er noch Teilnahme für andere. Zum Beispiel für Jettchen. Die ist schwer krank. Sie ist vollständig zusammengebrochen, seit Lilli in der Heilanstalt ist. Jettchen soll einen Nervenschock gehabt haben. Aber davon müßte sie sich doch endlich mal wieder erholen, aber kein Gedanke. Sie wird von Tag zu Tag elender."

In Evas Gesicht kam ein nachdenklicher Zug. „Arme Alte", sagte sie leise. Agnes verabschiedete sich von Frau Loth.

„Wenn Sie an Hans schreiben, gnädige Frau, übermitteln Sie ihm bitte meinen Gruß, vielleicht erfreut es ihn, wenn er erfährt, daß ich in Freundschaft an ihn denke."

Frau Loth umarmte sie. „Es wird ihn freuen. Hab' tausend Dank", sagte sie leise. Eva streckte der Freundin die Hand hin.

„Ich fühle, daß es ein Glück war, daß du zu uns gekommen bist . . ."

Eva legte sich alles zurecht, was sie mit Holldorf besprechen wollte. Die Nacht währte viel zulange, und der darauf folgende Tag schien ungezählte Stunden zu haben. Sie zitterte der Stunde entgegen, in der Holldorf kommen sollte. Es ging schon auf fünf. Sie hatte im Wohnzimmer das Licht eingeschaltet und sah auf die große Kaminuhr, deren Zeiger so quälend langsam vorwärts rückten. Endlich schlug die Wohnungsklingel an. Sie mußte selbst gehen, um zu öffnen, ein Mädchen hatten sie nicht mehr. Wie wunderlich, dachte sie — daß er, mit dem sich meine Gedanken so oft beschäftigt haben, nun kommt, um uns zu helfen. Sie öffnete die Tür, und Holldorf trat ein. Sie reichte ihm die Hand, die er respektvoll küßte. Dann legte er schweigend seinen Mantel ab und folgte Eva ins Wohnzimmer. Eva hatte die Empfindung, als käme mit ihm ein Hauch von Frische zu ihr. Wie neubelebt fühlte sie sich von seiner Gegenwart. Sie dankte ihm, daß er gekommen war und bat ihn, Platz zu nehmen.

„Ich habe zu danken, gnädiges Fräulein, daß Sie mich gerufen haben. Ich hatte lange den Wunsch, mit Ihnen zu sprechen — aber ich wagte es nicht, so ohne Ihre Erlaubnis herzukommen." Er blieb abwartend neben dem Sessel stehen, bis Eva sich gesetzt hatte, dann nahm auch er Platz.

„Sie dürfen rauchen", sagte Eva, die sich noch erinnerte, daß er ihr einmal gesagt hatte, daß er ein leidenschaftlicher Raucher sei. Er dankte. Ein Lächeln flog über sein kluges, offenes Gesicht mit den scharfgeschnittenen Zügen, die von der Kälte gerötet waren. Er zündete sich eine Zigarette an, danach sah er Eva erwartungsvoll an. Seine großen, grauen Augen hatten einen klugen, gewinnenden Blick. Dieser Blick machte es Eva leicht, von all dem Schweren zu sprechen, das auf ihrer Seele lastete.

„Sie wollen mir helfen, Herr Holldorf?"

„Ich will es versuchen, gnädiges Fräulein."

„Wissen Sie Näheres von der Sache?"

„Nicht mehr, als was die Zeitungsberichte darüber gebracht haben."

„Nach diesen muß jeder, der sie liest, meinen Bruder für den Täter halten. Ist es nicht so?"

„Es liegt jedenfalls sehr viel Belastendes gegen Ihren Bruder vor."

„Und doch bin ich fest davon überzeugt, daß mein Bruder unschuldig ist."

„Holldorfs Blick ruhte fest auf ihrem Gesicht.

„Haben Sie Verdacht auf eine bestimmte Person?"

„Nein, das nicht. Aber ich finde, daß die Sache nicht gründlich genug untersucht wird. Was gegen meinen Bruder spricht, genügt den Behörden, ihn für den Täter zu halten, und man forscht nicht weiter. Das Gericht wird ihn auch am Ende noch verurteilen, während der wirkliche Täter frei ausgeht."

(Fortsetzung folgt.)